D. Johann Peter Millers
Anleitung
zum heilsamen Gebrauche
des
heiligen Abendmahls.

Ein freyer Auszug a. d. Sechsten Theile der Mosheim. Sittenlehre.

Leipzig
in der Weygandischen Buchhandlung. 1771.

Dem

Hochwürdigen

Herrn Doctor und Professor

Nösselt

in Halle

seinem

vieljährigen vertrautesten Freunde

widmet

dieses öffentliche Denkmahl

seiner aufrichtigsten Hochachtung

der Verfasser.

Vorrede.

Wenn wir auch gleich viele, zur Unterhaltung unserer Kommunionandachten bequeme, Bücher hätten: so würde es doch nie getadelt werden, wenn man durch eine neue Vorstellung die Aufmerksamkeit und Andacht der Christen erweckte und nährte. Diese Erwägung hat mich auf den Entschlus gebracht, diese Anweisung, die schon in dem sechsten Theile der Mosheimischen Sittenlehre stehet, hier besonders abdrucken zu lassen, und dieselbe hie und da so zu erweitern, daß sie auch von Lesern, die sich nicht zu tiefsinnigen Betrachtungen aufgelegt fühlen, verstanden und mit Nutzen gebraucht werden kan. Ich selber habe dieses desto freyer an meinem ehemaligen Aufsatze wagen können, da der sechste und die folgenden Theile bis zum letzten des ganzen Werks, ganz von mir herrühren und keine Zeile aus irgend einem Aufsatze des sel. Mosheims, (als deren er keine hinterlassen hat) genommen ist. Ich habe aber die ganze Abhandlung in folgende Hauptpunkte abgetheilet.

I. Allgemeine Vorstellung von dem folgenden Unterrichte über das h. Abendmahl.

II. Die Einsetzung des h. Abendmahls selber wird kurz erzählet.

III. Es werden über diese höchstmerkwürdige Stiftung Betrachtungen angestellet.

IV. Und hierauf unsere Pflichten vor, bey und nach der Kommunion abgehandelt, und zwar so, daß 1) die Nothwendigkeit dieser Abhandlung selber, 2) die wahre Beschaffenheit der Selbstprüfung, 3) die Erweckung des wahren Glaubens und 4) gezeiget wird, wie man den festen Entschluß fassen soll, künftig als ein heiliger Christ sein ganzes Leben und alle seine Kräfte durch eine aufrichtige und standhafte Tugend Gott aufzuopfern und es wird 5) die Verpflichtung zu einer recht herzlichen Menschenliebe dargethan.

V. Ermahnung zum öftern Gebrauche des h. Abendmahls.
VI. Versündigungen in Ansehung des h. Abendmahls.
Anhang oder nähere Anleitung zu Gewissensprüfungen.

Ich habe übrigens diesem Unterrichte von dem würdigen Gebrauche des h. Abendmahls deswegen keine Gebetsformeln beyfügen wollen, weil diese letztern doch in der That nicht anders nützlich sind, als in so fern sie Betrachtungen und Stof zu erbaulichen und rührenden Erwägungen geben und also unsere Erkentnis von geistlichen Gegenständen und von unsern Pflichten so anschauend machen, daß dadurch in der Seele Neigungen, Bewegungen und Erhebungen des Herzens zu GOtt, entstehen, die, wie wir an den Psalmen sehen, bald in Lobeserhebung, Anbetung und Bewunderung GOttes und seiner Wohlthaten; bald in wehmüthiges Abbitten und Flehen, bald in Vorbitten für unsere Brüder ausbrechen. Wenigstens kan kein Gebet eifrig seyn ohne Begierden der Seele, und diese kan kein wahres Verlangen wornach ohne lebhafte Vorstellungen und folglich ohne anschauende Erkentnis ihres eigenen Zustandes und der, außer ihr befindlichen Uebel oder Güther, empfinden. Wenn man daher jede Rührung, die durch das Lesen und Erwägen kleinerer Abschnitte in uns entstehet, in Dank, Gebet, Flehen und Vorbitte verwandelt: so betet man am feurigsten, andächtigsten und besten. Selten hält ein Affekt so lange an, als nöthig ist, Seitenlange Gebete aus einem Buche mit Andacht herzulesen, so, daß das Herz und die Begierden mit einstimmen.

Unser treuer Heiland lasse auch diese Anweisung zur Erbauung, Besserung und Stärkung recht vieler Christen gesegnet seyn! Göttingen den 5ten April 1771.

I. All-

I. Allgemeine Vorstellung der folgenden Abhandlung.

Der sterbende Erlöser hat das heilige Abendmahl als das kräftigste Mittel der Befestigung unserer Vereinigung mit Gott durch ihn, oder zur Versicherung und Bestätigung des, in der heiligen Taufe geschlossenen Gnadenbundes verordnet, Matth. 26, 26-29. Luk. 22, 20. 1 Kor. 11, 25. Derowegen müssen es alle Gläubigen zu diesem erhabenen Endzwecke öfters, und zwar allemal mit einer würdigen Vorbereitung gebrauchen, und durch einen, der Vorschrift und den heilsamen Absichten des göttlichen Stifters gemässen Genuß desselben, ihren Glauben stärken, ihre Heiligung befördern, und ihre Gemeinschaft mit Gott immer inniger machen. Ich werde mich zu diesem Ende hier bemühen, eine richtige und deutliche Vorstellung von diesem göttlichen Mahle zu machen, und insbesondere untersuchen, welche sich desselben bedienen

können; wie man sich dazu vorbereiten, und wie oft dieses geschehen müsse? Zuletzt aber will ich auch die verschiedenen Einwendungen derer beantworten, die sich dieses Gnadenmittels entweder gar nicht, oder doch nur selten bedienen.

Aber eben deswegen, weil diese Abhandlung blos zur Erbauung bestimmet ist, so wird niemand von mir erwarten, und noch vielweniger verlangen, daß ich mich hier in eine Untersuchung oder Entscheidung jener betrübten Streitigkeiten einlassen soll, welche leider nun schon seit mehr als 200 Jahren in den Mauren von Zion, einen so traurigen Riß verursachet haben; einen Riß, der allen denen, welche das Wohl der Kirche lieben, schon so viele Thränen und so viele fromme Wünsche ausgepresset hat; eine Trennung endlich, die in keinem Stücke unserer geheiligten Religion betrübter ist, als in demjenigen, welches gerade nach der göttlichen Absicht, das vornehmste Mittel der Vereinigung der Gläubigen sowol mit Gott, als unter sich selber, seyn sollte. Und dies sey ferne von uns, daß wir hier die Kinder an die Streitigkeiten ihrer Väter erinnern, wo wir unsere Brüder bitten wollen, mit Blicken voller Andacht und einer ehrfurchtsvollen Zärtlichkeit, in dieses göttliche Herz selber hinein zu schauen, welches vor Liebe gegen uns, und von dem inbrünstigsten Verlangen nach unserer ewigen Seligkeit wallete. Leser, wir wollen uns jetzt vielmehr erinnern, daß wir von einem göttlichen Gnadenmittel reden, von welchem wir nicht richtiger handeln können, als wenn wir die ganze Einsetzung, Vorschrift und Handlung des höchsten Gesetzgebers selber unverändert hersetzen. Ich werde aber die darauf

zu

zu bauende Abhandlung so einrichten, damit die Ehre dieses heiligen Sakraments vollkommen dadurch gerettet, und hingegen der unaussprechlich grosse Nutzen dieses kräftigen Gnadenmittels, zur Ausbreitung eines lebendigen Glaubens, und einer wahren und thätigen Gottseligkeit in den christlichen Gemeinden recht befördert werde. Denn, indem ich zeigen werde, worin der rechte, und worin der unrechte Gebrauch desselben bestehe, so wird der kräftige Irrthum derjenigen, die da sagen, daß man an den Kommunikanten jene, so sehr gerühmte, übernatürliche Kraft des heiligen Abendmahls, welche dasselbe in der Heiligung der Menschen beweisen soll, nicht wahrnehme, am besten bestritten; diejenigen aber, welche nach der Vereinigung mit GOtt trachten, werden durch unsere Vorstellungen zu einem öftern Genusse dieses Sakraments am kräftigsten erwecket werden.

II. Die Einsetzung des heiligen Abendmahls selber wird kurz beschrieben.

Das Osterfest der Juden dauerte sieben Tage lang, in welcher Zeit dieselben kein anderes, als ungesäuertes Brodt essen durften. Die vornehmste Handlung in diesem Feste bestand darin, daß die Juden das Osterlam, zum Andenken der Errettung ihrer Vorfahren aus der egyptischen Sklaverey essen musten. Sie assen zugleich bittere Kräuter; ein Gebrauch, der sie an die traurigen Umstände, in welchen sich damals ihre Nation befand, erinnerte! Man kan die übrigen Umstände von dem Osterlamme, welches eine sehr klare Abbildung von JEsu Christo war, 2 B. Mose 12. nachlesen, und man

hat dabey gar keine Belesenheit in den jüngern Rabbinen nöthig, um die neuern Gebräuche der Juden an Ostern kennen zu lernen. Diese Art von Gelehrsamkeit zerstreuet nur, indem sie die Neugier reitzet, ohne den Verstand und das Herz durch wichtige Wahrheiten, Betrachtungen und Bewegungsgründe zu beschäftigen oder in der Liebe GOttes zu stärken.

JEsus, der, ehe er noch durch seine Aufopferung das Bildergesetz vollkommen erfüllet hatte, alle Vorschriften desselben genau beobachtete, feyerte auch jetzo dieses Fest, und zwar in Jerusalem, weil er allein daselbst das Opfer der Welt nach der göttlichen Vorschrift werden konte. Er verzehrte es als Hausvater mit seinen Jüngern, die seine Familie ausmachten, weil er die ganze Sorge für ihren leiblichen Unterhalt übernommen hatte. Und während dieser Mahlzeit entdeckte der Erlöser bereits seinen Verräther, den seine eigene Bosheit zum unseligen Werkzeuge des, an der allerheiligsten Person zu verübenden Mordes, gemacht hatte. Nachdem aber der Heiland der Welt diese, den Juden von GOtt befohlene heilige Ceremonie vollkommen beobachtet hatte, und die Mahlzeit des Osterlams völlig zu Ende war; so setzte er, als der Herr der Religion, als der höchste Prophet, und als der Mittler und Urheber der Wiedervereinigung der Menschen mit GOtt, ein kräftigeres und allgemeineres Mittel derselben ein, nemlich das heilige Abendmahl, und zwar setzte er es unter folgenden, höchst merkwürdigen Umständen ein: JEsus nahm Brodt, und zwar von dem ungesäuerten, das noch auf der Tafel lag, segnete dasselbe durch seine allmächtige Kraft nunmehr zu dem besonders heiligen Gebrauche ein, wozu er

er es in einer ganz neuen Absicht bestimmet hatte. Hierauf brach der Erlöser das Brodt, weil die ungesäuerten Brodte so dünne und mürbe gebacken waren, daß man sie nicht erst zerschneiden, sondern nur schlechtweg brechen durfte. Von diesen abgebrochenen Stücken gab er einem jeden seiner Jünger eines, und sagte dabey zu denselben: **Nehmet, esset: das ist mein Leib, der für euch gebrochen** und zu einem Versöhnopfer in Tod gegeben wird. **Solches thut zu meinem Gedächtnisse.** Hierauf nahm er einen Kelch mit Wein, segnete denselben ebenfalls zu dieser ganz besonders heiligen und göttlichen Handlung mit Gebet und Danksagung ein, und gab ihn unter seinen Jüngern mit den Worten herum: **Trinket alle daraus. Das ist mein Blut, das Blut des neuen Testaments** (Gnadenbündnisses), **welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr davon trinket, so thut es zu meinem Gedächtnisse.**

Diese simple Erzählung von den Hauptumständen, mit welchen unser Heiland das h. Abendmahl eingesetzet hat, mußte ich zum Grunde legen, wenn ich meine Leser zu den, eben so wichtigen, als erbaulichen Betrachtungen vorbereiten wollte, die ich jetzt sogleich über diese allermerkwürdigste Stiftung anstellen, und worauf ich alsdann die vornehmsten Pflichten, welche alle Kommunikanten vor, bey und nach dem Genusse des h. Abendmahls heilig zu beobachten haben, bauen werde.

III. Betrachtungen über die Stiftung des heil. Abendmahls.

Die wichtigste und das ganze menschliche Geschlecht am meisten intereßirende Begebenheit, ist, nach der

Schöp-

Schöpfung, unstreitig die Geschichte unserer Erlösung durch eine, von GOtt selber verordnete und schon Jahrtausende vorher verheissene, Mittelsperson. Aber eben so viel lag den, durch die Sünde in das äusserste Elend versunkenen Menschen daran, daß das Andenken dieser grossen Geschichte auf ewig eben so lebhaft auf der Welt erhalten würde, als wenn sie sich vor den Augen eines jeden Volkes zugetragen hätte. Nur in Einem Lande konte diese feyerliche Aufopferung selber geschehen und dieses heilige Blut wirklich vergossen werden. Aber auch in dem schlechtesten Dorfe und Winkel der Welt, sollte sie der Trost aller derer seyn, welche unter dem drückenden Gefühle ihrer Sünden Versicherung verlangten, daß sie in jener Welt nicht den gereizten Unwillen der Gottheit empfinden dürften; ja, selbst der Trost tugendhafter Seelen, die bey aller ihrer redlichen Bestrebung, ihr Leben würdig und heilig, als Verehrer GOttes zu führen, dennoch durch ihre häufigen Abweichungen beunruhiget und wegen des Verlustes der Gnade GOttes oft sehr peinlich beängstiget werden. Noch die entfernte Nachwelt muß die grossen Anstalten, muß die Art und Weise wissen, wie GOtt allein versöhnet werden konte und wie er für alle die, welche seine Gnade suchen, auch wirklich am grossen Gerichtstage, ausser den Mauren von Jerusalem, versöhnet worden sey. Nemlich,

Sollte GOtt ohne Verdunkelung seiner wesentlichen Heiligkeit, ohne Entkräftung seiner unverbesserlich guten Gesetze und ohne Nachtheil und weitere Zerrüttung seines allgemeinen Geisterstaates, einer Welt voller Sünder die Strafen erlassen und ehmalige Verbrecher, wieder zeitlich und ewig mit Wohlthaten und Gnadenbezeigun-

gungen überschütten: so mußte er die Sünden öffentlich und unter solchen, feyerlich schrecklichen und seiner Majestät und Grösse würdigen oder angemessenen, Umständen strafen, daß alle seine vernünftige Unterthanen aus dieser Art der Ahndung den stärksten Abscheu gegen alle Arten des Ungehorsams wider den Schöpfer, Beherrscher, Vater und Wohlthäter aller Wesen und wider seine allerheilsamsten Gesetze schöpfen möchten. Denn so, wie der Himmel nur darum der Sitz aller Seligkeiten ist, weil darin immer der Wille GOttes geschiehet, Matth. 6, 10. eben so wenig kan irgend eine Familie, eine Stadt, ein Land oder das ganze menschliche Geschlecht ohne Tugend, ohne Gehorsam und genaue Beobachtung aller göttlichen Gesetze, Uebereinstimmung mit dem Ganzen, bestehen oder glücklich werden. Laster breiten allenthalben Zerrüttung und Elend aus: nur Ordnung, Harmonie und Uebereinstimmung mit GOtt und seinem ganzen Plane, verwandeln die Wohnplätze der Völker in solche Schauplätze der göttlichen Grösse und Güte, wie es der gestirnte Himmel und fruchtbare Gefilde sind. Die Sünde, Menschen, solltet ihr als euer gröstes und einziges Uebel und zwar allemal mit dem äussersten Abscheu, ansehen. Darum hat GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle zur Büssung unserer Strafen dahin gegeben; darum hat er an ihm die Sünde verurtheilet, verdammet und aufs schärfste geahndet, Röm. 8, 3.

Nunmehr also, da Er, der Unschuldige, der selber nie eine Sünde gethan, ja nicht einmal eine Reitzung dazu in seiner allerreinesten Seele empfunden hat, 2 Kor. 5, 21. Ebr. 7, 26. an die Stelle der Sünder, und

zwar

zwar selbst nach göttlicher Verordnung, getreten ist: da er als Sünder, von dem allgemeinen Richter behandelt und an unserer statt gestrafet, aufs härteste gestrafet worden ist, Jes. 53, 5; nunmehr kan GOtt sündigen Geschöpfen ohne Verdunkelung seiner Heiligkeit und ohne die verpflichtende Kraft seiner Gesetze zu schwächen, wieder Gnade und Wohlthaten erzeigen.

Aber vergebens würde Verbrechern das Todesurtheil erlassen und Gnade für die begangenen Missethaten angekündiget werden, wenn sich diese Elenden sogleich wieder in den vorigen Wirbel von Lastern und Empörung hinein stürzen, oder kaum dem nahen Tode entrissen, das süsse Gift wieder gierig verschlingen wollten. Wenn ein vernünftig freyes Geschöpf in GOtt und durch GOtt selig seyn will: so muß es wie GOtt die Tugend und Vollkommenheit lieben: so muß es mit GOtt in der Beförderung der allgemeinen Ordnung, der Harmonie und Wohlfahrt des Ganzen übereinstimmen: so muß es mit Willigkeit und Eifer seinen Gesetzen folgen: so muß ein Mensch alle seine edeln Kräfte unaufhörlich üben und anstrengen, um beständig weise, gütig, wohlthätig, gerecht und den besten Regeln gemäs zu handeln; nie wilden, unmäßigen Neigungen, nie feindseligen Leidenschaften folgen; nie wie Thier, nein, stets wie ein gutes, edles und zum ewigen Genusse GOttes bestimtes Geschöpf handeln. Es muß heilig seyn, weil Gott heilig ist, 1 Pet. 1, 15. 2 Kor. 7, 1. vollkommen rechtschaffen und gütig, wie es sein Vater im Himmel ist, Matth. 5, 48. Kol. 1, 28. So wird durch den besten Gebrauch der Güther der Erde, durch die weise Einrichtung und durch die, sowol in den Familien, als in ganzen

zen bürgerlichen Gesellschaften herrschende Ordnung, das Bild der göttlichen Weisheit und Güte an dem menschlichen Geschlechte sichtbar werden: so wird das Uebel selber, welches von eingeschränkten Geschöpfen und ihrer Gesellschaft nicht ganz getrennet werden kan, Stof zu grossen Tugenden; selber aber unter denen, die herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, als edle Menschen, als Auserwählte GOttes, Heilige und Geliebte, wie einen Schmuck anziehen Kol. 3, 12. immer mehr vermindert werden.

Aber konten wol empfindlichen Seelen diese göttlichen Gesinnungen und Neigungen stärker empfohlen werden, als durch das Andenken einer solchen, alle unsere Begriffe übersteigenden Barmherzigkeit; als durch die anschauende Betrachtung einer Huld, mit welcher GOtt seinen Sohn für seine Feinde sterben ließ? Röm. 5, 8 ff.

Ein solches Mittel zur Verbesserung und Heiligung des ganzen menschlichen Geschlechts ist der Tod JEsu! Von der einen Seite betrachtet, wirket derselbe Haß und Abscheu der Sünde, weil sie GOtt hasset; und von der andern fordert uns die Aufopferung JEsu für unsere Errettung, durch die mächtigste und zugleich sanfteste Kraft zur Gegenliebe und Nachahmung GOttes und zur Liebe unserer eignen Glückseligkeit auf. Denn wer kan JEsum, freywillig am Kreutze, unter Mördern hängend, erblicken und muß ihn nicht bewundern; kan ohne starke Bewegung bleiben und muß ihn nicht hochachtungsvoll lieben? — Ja, wie verächtlich, wie sehr menschlicher, edlerer Gefühle beraubet muß sich der nicht vorkommen, der sich nicht ein Herz wünschet, das

eine solche That ganz in ihrer vollen Grösse empfinden könne!

Dies ist jene göttliche Weisheit, wodurch eine äusserst zerrüttete und durch und durch verdorbene Welt reformiret, gebessert und wieder mit den tugendhaftesten Menschen, mit Ebenbildern GOttes ausgezieret worden ist. Dies ist jene göttlich kräftige Lehre, welche die, ehemals gröbsten Sünder 1 Kor. 6, 11. ganz neu geschaffen, verändert, GOtt eingeweihet, geheiliget und wahrhaftig glückselig gemacht, Röm. 1, 16. Diese Lehre, die nur der stolze Schulgelehrte und Grübler zu Athen und der aberwitzige Rabbi und heuchlersche Pharisäer in Jerusalem albern, schwach und anstößig fand, 1 Kor. 1, 23. die aber durch eine eben so schnelle, als ihrer ganzen Beschaffenheit nach erstaunenswürdige Veränderung der heidnischen Welt, als GOttes Werk bewähret worden ist, Eph. 2, 5. 10.

Aber wenn sie in allen ihren Lehren, Vorschriften, Forderungen und Theilen erhaben, edel und göttlich kräftig ist: so kan man auch sagen, daß gleichsam die ganze Kraft der christlichen Religion indem heiligen Abendmahle vereiniget sey und daß, wenn die heil. Schrift mit vieler Achtsamkeit ganz gelesen und betrachtet seyn will, die jedesmalige Begehung des heil. Abendmahls für jeden, auch selbst für den gemeinsten, Christen die ganze Lehre des göttlichen Evangeliums sichtbar und gleichsam empfindbar mache, indem uns *in* demselben die wichtigsten Lehren des Christenthums; Lehren, die Busse, Glauben, Hofnung und Liebe zu Gott und zu allen von Gott so sehr geliebten, Menschen wirken,

wirken, in dem klaren und starken Lichte wirklicher Begebenheiten vorgestellet werden und besonders denjenigen Begebenheiten, die römische Geschichtschreiber bezeugen, der Jude nicht leugnet und der Freygeist zwar bespöttelt, aber doch zugibt, mit einem Worte, der unschuldigen Hinrichtung JEsu vor etwa 1740 Jahren.

Denn gerade dies war die Absicht und der Wille unsers Erlösers, daß wir uns Ihn und seine große Begebenheiten so lebhaft, als wir immer könten, im heil. Abendmahle vorstellen und denken sollten. Dies thut, sprach er, zu meinem Gedächtnisse! Wir sollen uns in Gedanken unter seine Jünger versetzen, um alles in der Nähe mit der grösten Aufmerksamkeit mit anzusehen und anzuhören, was er jetzt that, was ihm begegnete, wie er sich dabey bezeigte und was er sprach. Wir können noch mehr thun. Wir können, wenn wir seine letzten Reden, die uns der heil. Johannes so ausführlich aufgezeichnet hat, mit Aufmerksamkeit erwägen, in sein göttliches Herz selber hinein sehen und seine wahren Gesinnungen gegen GOtt und uns; den Geist und Eifer, die ihn damals beseelten, erkennen. JEsus nemlich, der ohne Furcht seiner schrecklichen Hinrichtung entgegen eilte, befand sich jetzt ganz alleine in der vertrauten Gesellschaft seiner Jünger. In ihnen erblickte er jetzt nicht sowol mehr seine bisherigen Gefährten, als vielmehr jene Lehrer der Welt, welche nach etlichen Wochen die Nachricht von seinem Tode und seiner Auferstehung unter den Völkern ausbreiten und ihm durch diese Verkündigung mitten aus abgöttischen Nationen eine unzählige Menge auserwählter Seelen sammlen sollten, die Gott im Geiste und in der Wahrheit verehren, und als ein

Volk des Eigenthums, in allen guten Werken und Tugenden, nach seinem eigenen, großen Muster, eifrig seyn würden. Indem er aber diese Herolde betrachtete: so sah er schon in ihnen jene Schaaren von Gläubigen und GOtt Geheiligten, die durch ihre Predigt an ihn glauben würden. Sein ganzes Herz öfnet sich bey diesem frohen Anblicke und schüttet sich in die feurigsten Wünsche und Bitten für seine Jünger und für alle, welche durch ihre Worte und Schriften zu ihm, bis ans Ende der Welt bekehret werden sollten, aus. Mit der grösten Inbrunst bittet er für sie und für uns, daß GOtt sie und uns durch die Erkentnis seiner Wahrheit heiligen; daß er sie und uns durch ihn ganz mit sich selber vereinigen wolle, und daß wir ewig da seyn sollen, wo er selber ist, um diejenige Herrlichkeit zu sehen und mit zu genießen, welche Er bey seinem Vater hatte, ehe die Welt geschaffen ward. Unter und mit diesen Gesinnungen gegen uns, setzte er das heil. Abendmahl, als ein unvergängliches Denkmahl seines Versöhnungstodes und der, darauf erfolgten Herrlichkeit ein.

JEsus setzte das heil. Abendmahl als ein Denkmahl seines Todes, ein und er wollte, daß die gewaltsame und entsetzliche Art desselben, weder auf der Welt, noch viel weniger aber in seiner Kirche jemals, vergessen werden sollte. Er nahm das Brodt, zerbrach es und sprach: nehmet, esset: das ist mein Leib, der jetzt bald für euch so zerbrochen und getödtet werden wird, wie dieses Brodt. Hierauf gab er ihnen auch den Kelch und sprach: Das ist mein Blut des neuen Bundes, welches so, wie dieser Wein jetzt ausgegossen worden ist, für viele zur Vergebung der Sünde vergossen werden wird.

Wenn

Wenn der Heiland von seinen Jüngern verlanget, daß sie künftig dieses Essen und Trinken mit den neuen Christen zu seinem Andenken wiederholen sollen und wenn Paulus aus seiner unmittelbaren Offenbahrung und auf seinen Befehl, den Christen befiehlet, daß sie bey dem heil. Abendmahle des HErrn Tod verkündigen oder sich davon mit einander mit allen Empfindungen der dankbarsten Bewunderung und Dankbarkeit unterhalten sollten, 1 Kor. 11, 26: so erhellet hieraus deutlich, daß der Heiland seine Hinrichtung als eine, ihm selber höchstanständige und rühmliche Begebenheit angesehen haben müsse; als eine freywillige Handlung, die ein ewiges Denkmahl seiner Gottesfurcht, seiner erhabenen Tugend und seiner edelsten Menschenliebe seyn und sowol von allen Engeln, als auch von allen göttlich gesinnten Menschen dafür angesehen werden würde, 1 Pet. 1, 11. 12. Nemlich, konte er als GOtt wol einen heiligern Entschluß fassen, als diesen: in den schrecklichen Dunkelheiten derjenigen Nacht, darin er der Sünde wegen vor dem Richter aller Welt zitterte, zagete und blutigen Schweis schwitzte und an dem, darauf folgenden noch schrecklichern Tage, an welchem er vor Juden und Heiden öffentlich und zwar auf die schmählichste und schmerzhafteste Art hingerichtet wurde, die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit in dem allerhellsten Lichte zu offenbaren: die Menschen zu überzeugen, daß die Sünde, und der Ungehorsam gegen die göttlichen Gesetze die einzige Quelle der Unseligkeit und des Elendes unter den Menschen wären; daß demnach für allen Dingen Untugenden, Laster und Sünden weggeschaffet, die göttlichen Gesetze wieder in ihr voriges Ansehen gesetzet und Tugend und Rechtschaffenheit unter den Menschen wie-

der ausgebreitet werden müsten? Dies konte der Erlöser erwarten, daß die Menschen durch seine Religion bald so sehr erleuchtet und gebessert werden würden, daß ein grosser Theil derselben seinen Tod als die allergrosmüthigste Aufopferung für die ewige Glückseligkeit unglücklicher Sünder ansehen; daß sie glauben würden, dieser Leib, der entblößt am Kreutze hieng, sey für sie zerstöret und dieses Blut sey zu ihrer Versöhnung vergossen worden. Das Andenken eines so **wohlthätigen Todes** konte und wollte er verewigen!

Denn wenn der Erlöser dieses vergoßne Blut **das Blut des neuen Bündnisses** nennet: so belehret er damit seine Jünger und uns, daß GOtt nunmehr bereit sey, um des unschuldigen Todes seines Sohnes willen allen denen, welche ihre Sünden erkennen und bereuen und seine Gnade wieder aufrichtig suchen würden, alle Strafen ihres bisherigen Ungehorsams zu erlassen und sie als solche anzusehen, welche sich an seinem Gesetze nicht versündiget hätten. Der Heiland belehret uns, daß sich auf diesen Tod alle göttliche Anerbietungen und Verheissungen gründeten: welchen zufolge GOtt nun nicht mehr mit uns, als mit Verbrechern, sondern als mit guten und gehorsamen Unterthanen handeln und uns, als solchen, auch alle väterliche Wohlthaten erzeigen wollte.

Aber so, wie kein **Bündnis** mit einem andern geschlossen werden kan, wo nicht beyde Theile mit einander übereinstimmen! und so, wie verheissene und angebotene Wohlthaten, nur alsdann wirkliche Gutthaten sind, wenn sie angenommen werden: also ist es offen-

bar,

bar, daß der Heiland, indem er von seinem Tode, als von einem Mittel jener neuen Verbindung und Vereinigung der Menschen mit GOtt, redet: er zugleich schon damals habe vorhersagen wollen, daß eine grosse Menge Menschen, und zwar unter allen Nationen, selbst den wildesten, Kol. 3, 11. Röm. 10, 12. seine Hinrichtung als ein Opfer, als eine Mitlerhandlung und als ein Versöhnungsmittel ansehen und sich zueignen werde. Er sah also in seiner damaligen fürchterlichen Situation, da nichts als Beschimpfung und Martern auf ihn warteten; in diesem heiligen Dunkel, in welchem er sich unter schauervollen Umständen, wie in einem Tempel, zum Opfer selber bereitete; damals, da ihm sein eigner Verräther zur Seite stand und man in Jerusalem in wenigen Stunden seine Religion und den, dem äusserlichen Scheine nach, schwachen Anfang seiner großen Unternehmungen durch einen einzigen Streich zu vernichten hoffete: damals, sage ich, christlicher Leser, sah dein und mein Heiland schon im Geiste jene Tausende, welche durch eine einzige Predigt Petri bey Ihm Vergebung und Begnadigung bey GOtt flehentlich suchen würden, Apg. 2, 37. 5, 14. sah schon im Geiste einen Paulus und so viele tausend andere, die von ihrem Gewissen und von der innigsten Unruhe über ihre Sünden, getrieben, unter sein Kreuz sich samlen und die Versicherung von ihrer Begnadigung und Seligkeit auf nichts anders, als auf eben diesen Tod bauen; aber auch von Dank und Liebe gedrungen, den festen und aufrichtigen Entschluß fassen würden, ihr ganzes Leben nach seinen heiligen Vorschriften GOtt, der Tugend und dem Besten der Welt zu widmen, 2 Kor. 5, 14. Phil. 3, 8 ff. Gal. 2, 20. Damals, mein Bruder,

sah er schon dich und mich unter seinem Kreutze und unter seinen Verehrern. Siehe, so betrachtete JEsus seinen Tod, als die Ursache von den allerseligsten Wirkungen und Früchten, als diejenige Epoche, von welcher die allererwünschteste Veränderung ihren Anfang nehmen sollte: die Verherrlichung GOttes, Friede und Glückseligkeit auf der Erde und den Menschen ein Wohlgefallen. Er sah die, wegen ihrer Sünden bangen Gewissen beruhiget und erfreuet; den Strom der Laster, welche die Welt überschwemmeten, gehemmet; die Abgötterey gestürzet, die Trennung zwischen Juden und Heiden aufgehoben, Ephes. 2, 14. 16. die Nationen durch die heiligsten Bande einer allgemein wohlthätigen Religion aufs freundschaftlichste verknüpfet; göttliche Ruhe und Wonne in allen heiligen Seelen ausgegossen, Röm. 5, 1-5. und eine Welt, ehmals voll niedriger und an sinliche Wollüste und irdische Sorgen gefesselter Geschöpfe, durch die freudigste Erwartung einer höchst seligen Unsterblichkeit zu höhern Gedanken, zu göttlichen Begierden und Thaten erhoben. Er sah mitten in den Dunkelheiten seiner Todesnacht die Sonne der Gerechtigkeit und himmlischer Freuden über die Welt aufgehen. Er sah sie durch eine neue Schöpfung aus der Nacht des Elendes emporsteigen. Er sah diese Wiedergeburt des menschlichen Geschlechts, nach der alles neu wurde, 2 Kor. 5, 17. Jes. 43, 19-21.

Wie hätte aber der Heiland diese große Wirkungen von seinem Tode erwarten oder hoffen können, daß sich ihm, wenn er sein Leben zum Schuldopfer hingegeben haben würde, ganze Völker freywillig unterwerfen würden Jes. 53, 11. 12. woferne er nicht stets mit seinem Tode auch die, darauf folgende Auferstehung, Himmel-

melfahrt und Erhöhung zur Rechten GOttes voraus-gesehen hätte? Und in der That, er redete selten von seiner Hinrichtung, ohne daß er nicht sogleich damit diese herrlichen Folgen verknüpfet hätte. Wenn er den Juden sagt, daß sie den Tempel und das Heiligthum seines Leibes abbrechen würden: so setzt er sogleich hinzu, daß Er aber es in drey Tagen wieder aufrichten würde. Wenn er auf der Hinreise nach Jerusalem seinen Vertrauten die ganze Geschichte seines Todes beschreibet: so versichert er sie zugleich, daß er nach drey Tagen wieder auferstehen würde. Wenn er saget, daß er von der Erde an einem Kreutze würde erhöhet werden: so füget er hinzu, daß er alsdann alle zu sich ziehen würde und da er bey Gelegenheit, daß ihn einige Griechen sehen und sprechen wollten, anzeiget, daß es nun Zeit sey, daß das Waizenkörnlein in die Erde fiele und erstürbe: so verheißet er zugleich, daß es alsdann viele Früchte bringen oder ungleich zahlreichere Bekehrungen veranlassen würde, als er bisher in seinem Leben unter den Juden hätte ausrichten können. Joh. 12, 23. 24. Am allerdeutlichsten aber erhellet es aus allen seinen letzten Reden, welche Johannes aufgezeichnet hat, daß er von seinem Tode fast nie anders, als wie von einer Verklärung, von einer Offenbarung der Hoheit seiner Person und seines Mitleramtes, geredet habe. Man sehe nur das 17te Kap. Johannis.

Indem demnach der Heiland die Feyerlichkeit des heiligen Abendmahls zur steten Erinnerung seines Todes verordnet hat, so hat er dabey auch zugleich an seine herrliche und triumphirende Auferstehung gedacht oder gewollt, daß wir dieselbe als die stärkste Versiche-

rung, daß GOtt seine Genugthuung für unsere Sünden völlig genehm gehalten habe und wir folglich durch sie von der vollkommnen Vergebung unsrer Sünden versichert seyn könnten, ansehen oder glauben sollten, daß, gleichwie er um unserer Sünden willen dahin gegeben worden sey: also sey er zur deutlichsten Versicherung von unserer vollbrachten Rechtfertigung, auch wieder auferwecket worden. Röm. 4, 25. Dieß sah der Heiland vorher, daß GOtt durch eine Reihe von Wundern die Welt überzeugen würde, daß die Nachricht seiner Apostel von seiner Auferstehung vollkommen zuverläßig sey; daß GOtt dadurch seine Ehre völlig vor den Völkern retten und die letztern bewegen würde, auf Ihn, als ihren Erlöser ihr Vertrauen zu setzen und ihn als ihren größten Wohlthäter zu verehren. 1 Tim. 3, 16. Er sah vorher, daß die, sich immer mehr und mehr unter den Völkern ausbreitende Gewisheit von der Auferstehung und dem unvergänglichen Leben ihres Mitlers sie mit dem stärksten Zutrauen gegen Ihn, mit der dankbarsten Liebe, aber auch mit der aufrichtigsten Begierde, ihm zu gehorchen und mit einem Worte, mit einer neuen Kraft eines ganz göttlichen Lebens beleben würde. 1 Petr. 1, 3.

Indem sich demnach JEsus Christus in der Nacht, da sein Leiden angieng, als den Stellvertreter des menschlichen Geschlechts betrachtete: so dachte er sich diese verurtheilten Sünder, wie sie jetzt in seiner Person ihre Sündenstrafen büsseten; wie sie mit ihm gekreuziget, hingerichtet und begraben, aber auch in ihm auferwecket und begnadiget würden Röm. 6, 3-7. Gal. 2, 19, 20. wie sie in ihm erfunden und als mit ihm, durch den Glau-

ben

ben aufs innigste Vereinigte, von GOtt betrachtet und behandelt würden und wie GOtt ihnen alles zu gute kommen ließ und zurechnete, was Er an ihrer statt gelitten, geleistet und gethan hatte. 2 Kor. 5, 21.

So, wie es nun unstreitig gewis ist, daß der Heiland damals, als er von der, bald zu übernehmenden Todesstrafe redete, auch an alle diese seligen Wirkungen derselben gedacht habe; weil er ja nicht durch ein unvermeidliches oder gar blindes Verhängnis, sondern nach göttlicher Verordnung und völlig freywillig, der Sünden halber, starb: so sollen auch wir bey der Haltung des heiligen Abendmahls diesen Tod nicht blos als eine tragische Begebenheit, als eine entsetzliche Mishandlung der heiligsten Person und nicht nur als ein ausserordentliches Unglück, sondern vielmehr als die vortheilhafteste Begebenheit für uns und für die ganze Welt; als eine Begebenheit, welche die wichtigsten und wohlthätigsten Folgen für das ganze menschliche Geschlecht gehabt hat, betrachten. Dieses sollen wir erwägen: davon sollen wir reden: so hochachtungsvoll soll davon gepredigt werden: so sollen die Christen des HErrn Tod verkündigen! Und zwar soll dies geschehen, bis daß der HErr kömmt. Diesen Befehl setzet der Apostel 1 Kor. 11, 26. vermöge der ausdrücklichen Vorschrift Christi noch zu den Worten der Einsetzung. Denn er spricht: ich habe es von dem HErrn empfangen. Indem aber der Heiland will, daß sein Andenken im heiligen Abendmahle bis zu seiner Wiederkunft feyerlich begangen werden soll, so verheißet er zugleich folgende wichtige Dinge: erstlich, es würde diese heilige Ceremonie bis ans Ende der Welt begangen werden. Zweytens:

tens: es würde diese Kirche bis ans Ende der Welt dauren und drittens, Er selber würde wieder auf der Welt erscheinen. Die Wichtigkeit dieser drey Stücke verdienet es, daß wir auf ein jedes derselben unsere Aufmerksamkeit noch besonders richten.

Wenn wir demnach einer Kommunion beywohnen, so dürfen und sollen wir A) glauben und hoffen, daß diese andächtige Handlung noch von unsern Nachkommen und der ganzen Nachwelt, in allen Welttheilen und an so unzähligen Orten werde wiederholet werden. Was für freudige Aussichten muß nicht dieser einzige Gedanke, jedem wahren Verehrer seines Heilandes und jedem aufrichtigen Freunde des menschlichen Geschlechts eröfnen! Er siehet vorher, daß GOtt ferner sein Wort auf der Welt erhalten, daß er durch die Predigt des Evangelii kräftig wirken, daß er immer noch unzählige Seelen dem Verderben entreißen und durch Busse und Glauben zu sich ziehen werde. Er siehet vorher, daß die Tyranney der Laster, daß die Ruchlosigkeit und die Aergernisse der Welt niemals alle Seelen überwinden und verführen würden: Er siehet die künftigen Siege des Evangelii vorher; ja, er darf hoffen, daß dasselbe sich immer an mehrern Menschen und Völkern als göttliche Kraft und göttliche Weisheit beweisen werde. Der Gläubige darf erwarten, daß, indem er nach hundert, nach tausend Jahren unter den Seligen seinen Heiland anbeten werde, alsdann zu gleicher Zeit noch viele tausend Menschen auf der Welt ihre Knie vor seinem Erlöser mit ihm beugen und Millionen Zungen bekennen würden, daß Er der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters. O mit welchem freudigen Danke und Frohlo-

cken

cken wird er nicht die Welt verlassen, da er hoffen darf, daß nach ihm durch alle Weltalter hindurch Verehrer und Anbeter JEsu zurückbleiben und von Zeit zu Zeit aus dem Reiche der Gnade in die höchste Seligkeit erhoben werden würden! O entzückende Erwartung für das Königreich JEsu und für alle seine treuen und ihm ganz ergebene Unterthanen!

Aber eben diese grosse Hofnung gründete sich B) auf eine andere; nemlich auf die gewisse Ueberzeugung, daß **die Kirche nie aufhören, nie vertilget und ausgerottet werden werde.** Denn wie würde es ohne Unterricht und Gnadenmittel, als deren man ordentlicher Weise nur in der Kirche theilhaftig werden kann, solche Verehrer JEsu geben, welche ihm für seinen Tod danken und zu ihm, als zu ihrem erhöheten Mittler, ihre Zuflucht nahmen? Der Christ kann sich also sterbend noch damit aufrichten, daß weder die Religionsspötterey, noch die grimmigste Verfolgung; weder die feindseligsten, und scharfsinnigsten, gefährlichsten und giftigsten Schriften über die Ehre und das göttliche Ansehen der heiligen Schrift, noch die allerreitzendsten Lockungen; noch endlich die allergrausamsten Martern über alle Christen triumphiren werden. Er darf es sich und andern zuversichtlich sagen: Brüder! lasset Scharfsinnigkeit, Gelehrsamkeit und Witz auf der Welt die höchste Stuffe erreichen: nie wird es weder einem Bolingbrocke, noch einem Hume, oder einem ungelehrten, aber verführerischen Voltäre gelingen, die Welt zu überzeugen, daß JEsus nicht auferstanden, der heilige Geist nicht über die Apostel ausgegossen und kein Wunder durch sie verrichtet worden sey. Nie wird es dem boshaftesten

Spötter gelingen, alle, oder wenigstens die edelsten Männer und die Seelen, welche die Wahrheit und Tugend lieben und sich über niedrige Lüste erheben, zu bereden, daß die Christen in dieser Welt nicht schon unendlich glücklicher wären, als Lasterhafte selbst auf dem Throne und daß keine unvergängliche und unaussprechlich grosse Glückseligkeit auf sie wartete. Nein, die Zahl der Heiligen wird vielleicht allemal die kleinste seyn. Aber sie wird doch allemal bleiben und die Pforten der Hölle, alle Angriffe und die vereinigte Macht des Reiches der Finsternis werden sie nicht überwältigen. Die Stadt GOttes wird bleiben, wenn gleich das Meer noch so sehr wütete und tobete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Aber C) sollen wir uns auch bey der Begehung des heiligen Abendmahls durch die grosse Erwartung der herrlichen Zukunft Christi aufrecht erhalten und stets zu grossen Gedanken, Gesinnungen und Erwartungen empor heben lassen. In dem heiligen Abendmahle erneuren wir zunächst das Gedächtnis des Todes JEsu und wir erblicken ihn in seiner tiefsten Erniedrigung: Er hänget gleichsam am Kreuze vor uns und vergießet unter den traurigsten und schrecklichsten Umständen für uns sein Blut. Allein eben dieser grosse Sterbende hat, wenn er von diesem, dem Ansehen nach, so schimpflichen Abzuge von der Welt, redete, auch die unerwartete Versicherung hinzu gesetzt, daß er zum andernmale und zwar alsdann mit königlicher Majestät, auf einem Throne von Wolken sitzend; von vielen tausend Engeln begleitet, unter den allerernsthaftesten Auftritten und Veränderungen der Natur und aller Elemente, kommen

men würde, um alle Todte allmächtig ins Leben zurück zu ruffen und sie sowol, als alle Lebendige vor seinen Richterstuhl zu fordern Matth. 16, 27. 24, 30. 25, 31. 26, 64. Durch diese herrliche Erscheinung richteten die Apostel, die ihn am Kreuze und im Grabe, aber auch lebendig und gen Himmel fahrend, gesehen hatten, sowol sich, als die Gläubigen in ihren Leiden und Trübsalen auf Tit. 2, 13. Hebr. 9, 28. 1 Pet. 1, 16. 2 Tim. 4, 1-8.

So ist, Leser, das Denkmahl beschaffen, das JEsus durch die Stiftung des heiligen Abendmahls errichtet hat. Simpel dem Aeusserlichen nach, aber wichtig und kräftig seiner innern Wirksamkeit nach: so, wie dieses das Gepräge aller göttlichen Anstalten ist. Nichts für die Sinne und alles für den Glauben, um ihn in dem festen Anhängen an den ausdrücklichen Versicherungen, Aussprüchen und Verheissungen zu üben und auch eben dadurch zu stärken, weil er, um Zweifel und den Widerspruch der Sinne zu überwinden, alle seine geistlichen Kräfte zusammen nehmen und anwenden muß. — Allemal ein ausserordentliches, höchstmerkwürdiges Denkmahl und das einzige in seiner Art! JEsus wollte das Andenken einer, vor der Welt so schimpflichen Hinrichtung verewigen, die, wenn sie irgend einen Mann einer grossen Familie betroffen hat, durch alle mögliche Mittel der Nachwelt entzogen wird. Und das Andenken JEsu des Gekreuzigten hingegen will die Welt gern vernichten; wenigstens wird jeder, natürlich gut denkende Jude diesen Schandfleck von seiner Nation abzuwischen allemal bereit seyn: so, wie ehemals der Athenienser Sokratis Hinrichtung vergessen wünschte und der heidnische Weltweise wollte nichts von dieser, in seinen

Augen

Augen so niedrigen Begebenheit hören. Nur der Sohn GOttes sorget dafür, daß sein Tod der ganzen Nachwelt ewig unvergeslich bleibe: kein gemeiner Tod, sondern eine Hinrichtung von der schimpflichsten und schrecklichsten Art! Aber auch ein Tod, den sein grosmüthiges und göttliches Bezeigen dabey, die grossen Wunder in der leblosen Natur, als die nicht Menschen, sondern nur GOtt alleine gehorchet, und die, bald darauf folgende Auferstehung zu dem einzigen Tode machten, der sich nur einmal auf der Welt zutragen konte. Denn nur ein einzigesmal konte der sterben, welcher GOtt und Mensch in Einer Person war. Nur dieser Tod sollte bis ans Ende der Welt unvergessen bleiben! Denn obgleich fast alle Denkmähler der größten Thaten und Siege nicht blos eines Alexanders; nein, der Griechen und Römer von der Erde vertilget sind; ja, von ganzen Völkerschaften, von Karthago so gar kaum noch eine Spur anzutreffen und zu finden ist: so wird hingegen das Denkmahl des Todes JEsu in Europa in allen Dörfern und in Amerika schon in grossen Städten angetroffen und immer weiter ausgebreitet. Nichts kann das Andenken und die Verehrung JEsu von der Welt vertilgen und der Glaube und der göttliche Wandel auserwählter Christen ist noch überdies ein lebendiges Denkmal von dem unvergänglichen Leben und der regierenden und Seelen durch unsichtbare Kräfte, stärkenden Macht unsers Heilandes.

Da nun JEsus Christus, das höchste Oberhaupt seiner Kirche, ausser den beyden Sakramenten, keine einzige andere Ceremonie verordnet hat: so muß er bey dieser, mit so merkwürdigen Umständen begleiteten heiligen

ligen Handlung, ganz besonders wichtige Absichten gehabt haben. Wenn ich derowegen erwäge, wie genau vier, von GOtt erleuchtete und getriebene Männer, in der Erzählung aller Hauptumstände der Einsetzung des heiligen Abendmahls mit einander übereinstimmen, und daß Paulus ausdrücklich sagt: **ich habe es von dem HErrn empfangen**; (d. i. JEsus hat mir selber diesen Unterricht unmittelbar ertheilet, Gal. 1, 12.) so schliesse ich hieraus: Daß die Einsetzung des heil. Abendmahls von eben dem Ansehen, als die übrigen göttlichen Gesetze, sey. Aber alle Handlungen, welche die göttliche Weisheit verordnet, haben die grösten, wichtigsten, erhabensten und heilsamsten Endzwecke.

Es ist demnach das heilige Abendmahl sowol von einer gemeinen oder ordentlichen, als auch von der Osterlammsmahlzeit der Juden ganz und gar unterschieden. Folglich ist der Endzweck des heil. Abendmahls nicht blos dieser, daß es eine Abbildung von dem Tode JEsu Christi, und von der Erlösung seyn sollte: Denn, da der Erlöser die Erfindung und Anordnung anderer Ceremonien der Freyheit der Apostel und seiner Christen überlassen hat: so würden sie ohne Zweifel, wenn nur ein blosses Erinnerungsmittel nöthig gewesen wäre, dergleichen willkührlich haben erfinden können. Allein, wir sehen bey dem heil. Abendmahle die genaueste Vorschrift aller dabey zu beobachtenden Handlungen. Indessen sey es doch ferne von mir, daß ich durch diese, oder durch die folgende Anmerkungen unsere Brüder, welche einer andern Meynung sind, einer Geringschätzung gegen die göttliche Einsetzung beschuldigen sollte. Ihre, von der unsrigen abweichende, Auslegung der

Einsetzungsworte hindert sie nicht, über den fruchtbaren Gebrauch des heil. Abendmahls die erbaulichste Anweisung zu geben, und ich darf hier nur, statt unzähliger anderer, des sel. Werenfels vortrefliche Predigt von der Vorbereitung zum heiligen Abendmahle, nennen.

Es sollte also vielmehr nach der liebesvollen und gnädigen Absicht Christi, der Genuß des heiligen Abendmahls ausser der Erinnerung seines Versöhnungstodes, auch noch überdies von nun an ein kräftiges Gnadenmittel seyn, wodurch die Vereinigung der Gläubigen mit GOtt durch ihn, auf die nächste und kräftigste Art befördert, und durch den jedesmaligen Gebrauch desselben immer mehr und mehr befestiget würde. Und da diese Anmerkung von größter Wichtigkeit ist, so werde ich mich darüber etwas weitläuftiger erklären und folgende Anmerkungen machen müssen. 1) Alle Reden und Handlungen des Erlösers hatten keinen andern, als diesen Endzweck, nemlich die Menschen mit der Gottheit durch die festesten Bande, und auf eine Art wiederum zu vereinigen, die weder bey der blos natürlichen, noch jüdischen Religion möglich gewesen war. Jetzt, da er in der letzten Nacht seines glorwürdigen Lebens mit lauter Todesgedanken in seiner allerheiligsten Seele umgieng; da sein Verräther bereits mit seinen Todtfeinden die Anstalten zu seiner unschuldigen und öffentlichen Hinrichtung verabredet, und nachdem der Erlöser durch das Essen des Osterlamms dem jüdischen Ceremonialgesetze die letzte Ehre einer freywillig übernommenen Verbindlichkeit gegen dasselbe, erwiesen hatte: so verordnete er nunmehr unter wichtigen Umständen eine ganz neue gottesdienstliche Handlung, und befahl, sie immer in der Kirche zu

beobachten. Würde er aber wol, nun allein mit der Erlösung des menschlichen Geschlechts beschäftiget, aus keiner wichtigern Absicht, als nur, um eine blosse Ceremonie zu machen, diese allerwichtigsten Sorgen und Geschäfte nur einen Augenblick unterbrochen haben? 2) Wenn man die letzten Reden des, zu seinem Opferaltare hineilenden JEsu selber im 14. 15. und 16. Kapitel Johannis mit Aufmerksamkeit lieset; wenn man insbesondere sein hohespriesterliches Gebet im 17 Hauptstücke erwäget: so wird man durch die rührendsten Beweise überzeugt, daß der Erlöser, mehr für das Heil der Menschen, als für seine eigene Person und für sein Leben, zärtlich bekümmert, gleichsam alle seine Kräfte gesamlet habe, um zuerst die künftigen Lehrer der Welt, und hernach auch durch sie, alle künftige Gläubige mit sich aufs genaueste zu verbinden. Wenn er sie demnach ermahnet, in ihm zu bleiben, als Reben in dem wahren Weinstocke: so geschiehet es deswegen, damit sie viel Frucht durch die Bekehrung der Völker bringen sollen. Wenn er den Vater bittet, sie durch seine Wahrheit zu heiligen, so ist dieß die heilige Absicht des Erlösers, daß alle Völker durch diese Lehrer seiner Religion zu GOtt geführet werden und an allen Früchten seiner Erlösung Theil nehmen sollen: so ist es eben die, um die Seligkeit aller Menschen so zärtlich bekümmerte Liebe, welche in die Worte ausbricht; „Ich bitte nicht allein für meine „Jünger, sondern auch für die, so künftig in allen „Weltaltern durch ihr Wort an mich glauben werden: „auf daß sie alle Eines seyn, gleichwie Du, Vater, in „mir, und ich in Dir, daß auch sie in Uns Eins seyn, „und, ich will Vater, daß, wo Ich bin, auch die „bey Mir seyn, die Du mir gegeben hast, daß sie meine

„Herrlichkeit sehen.„ Wenn man nun mit diesen Reden, und mit diesem Gebete Christi die Einsetzung des heiligen Abendmahls verbindet, so ist es, deucht mich, klar, daß neben den erkanten Wahrheiten des Evangelii, auch das heilige Abendmahl ein kräftiges Heilsmittel zur Erreichung dieser Absichten seyn sollte; ein Mittel, wodurch alle Christen aufs innigste und kräftigste durch Christum mit GOtt vereiniget werden könten und sollten. 3) Der Erlöser befahl den Aposteln, daß sie das heilige Abendmahl zu seinem Gedächtnisse öfters begehen sollten. Also verlangte er von ihnen, daß sie sich aller seiner Bemühungen, die er in seinen Amtsjahren zum Heile der Menschen übernommen und ausgerichtet, als auch insbesondere seiner, für das menschliche Geschlecht ausgestandenen versöhnenden Leiden, seines gewaltsamen Todes und Blutvergiessens auf das lebhafteste erinnern, und sich also Lebenslang ihn, und seine für sie arbeitende und leidende Liebe als gegenwärtig, mit der möglichsten Klarheit, und mit dem stärksten Eindrucke vorstellen sollten. Eine solche Vorstellung kan nicht anders, als ein starkes Vertrauen, als eine grosse Versicherung von seiner wirklich vollbrachten Aussöhnung mit GOtt; eine lebhafte Ueberzeugung von der göttlichen Liebe und Begierde nach unserer Seligkeit, und die allerfruchtbarste Dankbarkeit gegen den einzigen Urheber unsers Heils wirken. Und es ist kein Zweifel, daß nicht die öftere Wiederholung des heiligen Abendmahls diese Lehrer der Welt so willig zur Uebernehmung aller Trübsalen um GOttes willen gemacht haben sollte. 4) So sehr man demnach auch über den eigentlichen Verstand der Worte: Das ist mein Leib, und, Das ist mein Blut, in den zwo protestantischen Gemeinen streitet: so geben doch diejenigen,

nigen, welche sonst behaupten, daß man nicht so strenge bey dem Wortverstande bleiben müsse, jetzo größtentheils selber zu, daß der Heiland, indem er seinen Jüngern das gesegnete Brodt, und den gesegneten Wein mit den Worten: das ist, hingab, etwas mehr, als nur so viel seinen Jüngern habe sagen wollen: das bedeutet meinen Leib, das bildet mein Blutvergiessen ab; oder, stellet euch, indem ihr dieses Brodt brechet, die gewaltsame Tödtung meines Körpers vor, und indem ihr diesen Wein trinket, so erinnert euch aufs lebhafteste an das unschuldige Blut, das ich zu eurer Versöhnung, an eurer statt vergiessen werde. Scheint es nicht, als wenn sonst die Haushaltung der Gnade im neuen Bunde von der ehemaligen im alten, nicht unterschieden wäre? In jener wurden die Kinder des Glaubens nur durch Abbildungen von den künftigen Erlösungswohlthaten, auf ihre Begnadigung vertröstet; in diesem werden ihnen die Früchte der bereits vollendeten Aussöhnung GOttes mitgetheilet. Wenn ferner der heilige Paulus sagt, daß eine Gemeinschaft zwischen dem Brodte und dem Leibe Christi, zwischen dem Weine und dem Blute JEsu Christi sey, redet er alsdann nur blos von einem gewissen Verhältnisse, von einer gewissen Verbindung und Relation? Oder berechtiget uns nicht vielmehr sein Ausdruck, zu glauben, daß wir im heiligen Abendmahle auf eine viel innigere Art, als durch die übrigen Gnadenmittel, mit GOtt durch JEsum Christum vereiniget werden? Täglich können wir mit unserm Erlöser durch den Glauben unsere geistliche Gemeinschaft erneuren: täglich können wir uns mit ihm durch das Gebet, durch andächtige Betrachtungen, und durch die Erhebung unserer Be-

gierden verbinden; und der Erlöser hat uns alle diese heilige Uebungen und Mittel vorgeschrieben: aber er hat unstreitig um ganz besonderer Ursachen willen noch ausserdem das heilige Abendmahl eingesetzet. 5) Der Erlöser nennet ausdrücklich sein Blut ein Blut des neuen Bündnisses, das für viele zur Vergebung ihrer Sünden vergossen würde. Worte, deren Nachdruck man desto deutlicher einsehen wird, wenn man bedenket, daß der Erlöser deswegen dieselben vielmehr von dem Blute, als von seinem Leibe gebraucht habe, weil das Blut der Opfer zur Bestätigung der wichtigsten Bündnisse nicht nur bey den Juden, und besonders bey der Stiftung des alten Bundes 2 Mose 24, 8. vergl. Hebr. 9, 20. sondern auch bey andern Völkern ist gebraucht worden, und weil das Blut, als das Wichtigste bey einer Aufopferung angesehen wurde, 3 Mose 17, 11. Deswegen ist es den heiligen Schriftstellern sehr gewöhnlich, nur das Blut JEsu Christi zu nennen, wenn sie von seiner Hinrichtung, von seinem gesamten Erlösungswerke, und von der, darauf gegründeten vollkommenen Aussöhnung der Menschen mit GOtt reden, Röm. 3, 25. 5, 9. Eph. 1, 7. Kol. 1, 14. 1 Petr. 1, 2. 19. Und ich mache hier im Vorbeygehen die Anmerkung, daß dieß die Ursache sey, warum GOtt nicht nur den Juden eine Art der Achtung für das Blut anbefohlen habe, sondern warum dieselbe beynahe allen Nationen und Menschen gemein sey. Man glaubt, daß der die Menschheit ausgezogen habe, welcher das theure Menschenblut ohne Empfindung, ohne Entsetzen vergiessen kan.

Da derowegen das heilige Abendmahl ein, von dem Erlöser und Mittler des menschlichen Geschlechts

sel-

selber verordnetes kräftiges Mittel ist, um unsere Vereinigung mit GOtt zu befestigen, oder den in der heiligen Taufe errichteten Gnadenbund zu bestätigen: so folget hieraus, erstlich, daß GOtt jedem Gläubigen insbesondere dadurch die Gewisheit von seiner völligen Wiederaussöhnung mit ihm, oder von seiner gänzlichen Begnadigung, aufs kräftigste versichere und versiegele; oder, welches einerley ist, daß jeder Gläubige durch den, mit einer zweckmäßigen Vorbereitung verknüpften Genuß des Leibes und Blutes Christi in eine solche innige Gemeinschaft mit JEsu Christo, dem Heilande des ganzen menschlichen Geschlechts komme, daß alle, an seiner statt von dem, von GOtt selbst verordneten Weltheilande, verrichtete Mittlerhandlungen und ausgestandenen Strafübel von dem Richter der Welt so angesehen werden, als wenn es eines jeden bußfertigen und gläubigen Christen eigene Handlungen und Leiden wären, dadurch er dem Allerhöchsten eine vollkommene, und seiner gerechten Anforderung gänzlich gemässe Satisfaktion geleistet habe. Dieses erhellet ganz offenbar theils aus der eigenen Versicherung des Erlösers Joh. 6, 51. 54. 56; theils aus allen den häufigen Stellen der heiligen Schrift, worin sowol von den Gläubigen, als solchen Menschen geredet wird, die in Christo JEsu wären, als auch aus solchen göttlichen Aussprüchen, darin überhaupt zu den Wörtern: Glaube und glauben, das Wörtgen JN gesetzt wird. Denn was kan dadurch anders angezeiget werden, als daß der Stellvertreter, daß der Verweser, oder bevollmächtigte Mittler zwischen GOtt und Menschen, mit allen Gläubigen zusammengenommen, an deren Stelle er stehet, deren Haupt er genennet wird, und dessen Leib sie heissen, vor GOtt nur Eine moralische

Person vorstelle? Es darf also nicht erst ein Engel vom Himmel jedem Gläubigen insonderheit die Versicherung von seiner Begnadigung bringen. Nein, das, ihm im heiligen Abendmahle dargereichte Opferblut ist die vollkommenste Versicherung von seiner vollbrachten und ausgerichteten völligen Wiederaussöhnung mit GOtt, und von seinem dadurch wiedererlangten Kind- und Erbschaftsrechte. Es folget zweytens daraus, daß das heilige Abendmahl eine Bekräftigung des Bündnisses ist, welches die, nunmehr begnadigten Sünder mit ihrem rechtmäßigen Eigenthumsherrn wiederum von neuem errichten; daß also in und bey demselben die würdigen Kommunikanten alle diejenigen Zusagen an ihrer Seite erneuren, die sie GOtt in der heiligen Taufe gethan, und wodurch sie sich auf das feyerlichste verpflichtet haben, ihr ganzes Vertrauen allein auf ihn zu setzen, mit ganzem Herzen an ihm zu hängen, ihn für ihr höchstes und einiges Guth zu halten, und in diesem Glauben und Kraft desselben auch alle, so vollkommen gegründete, und allein auf ihr wahres Wohl gerichtete Forderungen GOttes, ihres Schöpfers, Eigenthumsherrn und liebsten Vaters mit der möglichsten Treue, nach bestem Wissen, Gewissen und Vermögen bis an das Ende ihres Lebens um so mehr zu erfüllen, da ihnen im heiligen Abendmahle dazu die übernatürlichen Kräfte des heiligen Geistes mitgetheilet und vermehret werden.

IV. Vorstellung unserer Hauptpflichten vor, bey und nach der Kommunion.

1. Nothwendigkeit dieser Abhandlung.

Diese Art der Vorstellung von dem heil. Abendmahle ist, meiner Einsicht nach, die deutlichste und überzeu-

gend-

gendste, und enthält zugleich die rührendsten Bewegungsgründe sowol zu einem öftern, als auch recht heilsamen Genusse desselben. Und da der würdige Gebrauch des heiligen Abendmahls bey Erwachsenen ein sehr kräftiges Mittel ist, die wahre Heiligkeit unter den Christen, selbst unter den einfältigsten, allgemeiner zu machen: so will ich nunmehr eine besondere Anweisung von den Hauptpflichten der Kommunikanten um so mehr geben, je öfter schon Rechtschafne gewünschet haben, daß den, zumal gemeinen Kommunikanten, hie und da deutlichere und bessere Anweisungen, sowol mündlich, als durch die Kommunionbücher, ertheilet und daß gewisse Gleichnisse und allzusinliche Redensarten aus den letztern und aus manchen, besonders alten, Gesängen ganz weggelassen würden. Sie sind mir wenigstens allemal anstößig gewesen. Der Heiland selber hat dieselben getadelt, Joh. 6, 52-65 und nur auf den Glauben und wahre Heiligung des Herzens gedrungen. Aber was wollen wir es verhelen, daß besonders unter dem niedrigen Haufen der Christen solche unrichtige Begriffe und Vorurtheile von dem heiligen Abendmahle herrschen, welche den wahren Nutzen desselben verhindern? Stehen nicht z. B. unzählige Christen in dem irrigen Wahne, daß jene Kraft des heil. Abendmahls, in der Seele das Vertrauen auf JEsum Christum, die Liebe zu GOtt und den Sieg über alle Reitzungen und böse Neigungen zu wirken, schon blos in dem leiblichen und natürlichen Genusse des gesegneten Brodtes und Weins liege, ohne daß es eben nothwendig sey, damit heilige Beschäftigungen des Verstandes und des Herzens, oder die Unterhaltung der, vom Geiste GOttes gewirkten, guten Bewegungen, zu verbinden? Denn wenn man glaubte, daß

das heilige Abendmahl nur in so ferne den Glauben und die Heiligung beförderte, als der Kommunikant beydes zu begehren, durch eine andächtige Betrachtung der Erlösung JEsu Christi gereitzet wird: so würde man nicht Kinder, die entweder wegen ihres Alters, oder wegen ihrer schlechten Erziehung, so wenig ihr Verderben, als die Beschaffenheit und die Grösse der uns in Christo angebotenen Heilsgüter, kennen und zu schätzen wissen, dazu lassen: so würde man nicht die Verächter des Abendmahls, wie es an vielen Orten gewöhnlich ist, durch obrigkeitliche Gewalt dazu zwingen, dieses wichtige Stück des öffentlichen Gottesdienstes äusserlich mit zu beobachten, dessen Nutzen doch allein von einer würdigen und rechtmäßigen Verfassung des Herzens, und von dem freywilligen und brünstigen Verlangen nach der Theilnehmung an der Vermittelung Christi, und von der, nach dem Kommuniontage fortgesetzten Erinnerung seiner gethanen Zusage, abhänget. Man kan solche Menschen, welche die äusserlichen Unterscheidungszeichen einer gottesdienstlichen Gesellschaft nicht beobachten, vermöge des Vertrags und der gesellschaftlichen Rechte, von der kirchlichen Gemeinschaft ausschliessen; aber man kan sie nicht durch eine äusserliche Gewalt, und wider ihren Willen nöthigen, eine Wohlthat anzunehmen, die, wenn sie nicht mit der rechten Gemüthsverfassung gebraucht wird, dem hartnäckigen Verächter der Gnade GOttes und seiner eigenen Wohlfahrt nur eine desto schwerere Verschuldung zuziehet. — Man handelt aus eben diesen Gründen, die ich angeführt habe, der Natur und dem Zwecke des heiligen Abendmahls zuwider, wenn man es solchen Kranken aufdringet, die entweder wegen der Krankheit selber den Gebrauch ihrer Seelenkräfte

nicht

nicht haben, oder gar solchen, die sich nicht in demjenigen Zustande befinden, in welchem sich ein Mensch befinden muß, der das Siegel und die Versicherung seiner Aussöhnung und Gemeinschaft mit GOtt durch das heilige Sakrament empfangen will. Und gleichwol ist nichts gewöhnlicher, als daß sowol der Kranke selber, als auch seine Verwandten wegen seiner Seligkeit völlig beruhiget sind, wenn er nur noch erst die Kommunion empfangen. „Nun Gottlob, heißt es, ist das heilige „Werk geschehen! Nun hat es keine Noth! Ich habe „nun JEsum angezogen: ich bin nun mit meinem GOtt „wieder versöhnet. Meine Sünden fechten mich nun „nicht weiter an. Ich bin nunmehr ein Kind GOttes „und ein Erbe der ewigen Seligkeit!„ — Wie, dieses, noch ganz mit geitzigen, stolzen, feindseligen, rachsüchtigen und andern lasterhaften Neigungen angefüllte Herz hoffet mit diesen Leidenschaften den Beyfall GOttes und die unaussprechliche Ruhe und erhabene Freuden geheiligter und göttlich gesinter Seelen, im Himmel zu genießen! — Worauf gründet sich denn aber diese grosse Erwartung? Der Prediger hat ihn seine gewohnte Beichtformel kurz herstammeln lassen, oder ihn gefragt, ob ihm seine Sünden leid wären? Der Kranke sagte, ohne Empfindung, ja. Darauf ward er absolvirt und sogleich öfnete man ihm den Eingang in Himmel. Meine Leser, kan dies wol jene enge Pforte, oder jenes Ringen nach der ewigen Seligkeit seyn, von welchem unser Heiland redet? Oder gibt es etwa noch einen andern Weg nach dem Himmel, auf welchem man kein ganz und gar geändertes Herz nöthig hat? Joh. 3, 3. 6. 2 Kor. 5, 17. — Hat nicht Judas ebenfals das heilige Abendmahl genossen? Aber was half es ihm, Joh. 13,

 27.

27. Oder was halfen alle unchristliche Kommunionen jenen Unbekehrten zu Korinth? 1 Kor. 11, 18. 21. 27. 28. 34. Epistel Judä v. 4. 12. 19. Luk. 13, 25-27. 1 Kor. 10, 36. Jerem. 11, 15. Wer wirklich mit JEsu vereiniget seyn und an seinen Mitlerwohlthaten Antheil haben soll, muß in seiner Liebe und nach seinen Vorschriften wandeln, 1 Joh. 2, 16. ganz seinen Sinn haben, Röm. 8, 5-9. und alle Arten von Sünden verabscheuen, 2 Tim. 2, 19. Auch die Freude, starke Bewegungen und andere Affekten, welche solche Kommunikanten für Andacht halten, haben ihre natürliche Ursachen und vergehen auch bald wieder, wenn sie ohne wahre Busse entstanden sind, Hos. 7, 6.

Aber ausserdem, daß dieser Misbrauch gerade der Absicht des göttlichen Stifters widerspricht, und demjenigen selber, der das heilige Abendmahl ohne gehörige Vorbereitung und eine busfertige und gläubige Gemüthsfassung gebraucht, sehr schädlich ist: so gereicht er auch zur Verachtung dieses heiligen Sakraments selber. Denn weil man an unzähligen Menschen nach dem Genusse desselben, nicht die geringsten Früchte in ihrem gesamten moralischen Verhalten siehet, weil sie vielmehr nach der Kommunion noch eben so unkeusch, hochmüthig, feindselig, neidisch, unmäßig, faul, geizig ungerecht u. s. w. bleiben, wie vorher: so entstehen dadurch bey vielen grosse Zweifel wider die Kraft und heilsame Wirksamkeit des heiligen Abendmahls. Es sey ferne von uns, daß wir durch diese Anmerkung das Gewissen und das Amt treuer Lehrer noch mehr beschweren und ängstigen wollten, als welche bey dem besten Vorsatze, alle Unwürdigen vom heiligen Abendmahle abzuhalten, durch

andere

andere überwiegende Gründe sich genöthiget sehen, es in unzähligen einzelnen Fällen dem Gewissen ihrer Pfarrkinder zu überlassen, ihre eigene Würdigkeit selber zu prüfen. Wir verlangen blos, daß sie denselben den gefährlichen Irrthum zu benehmen, sich bemühen sollen, als wenn der blos leibliche Genuß, als wenn das sogenante opus operatum, ohne eine wahre Sinnesänderung und ohne Glauben etwas nützte, und da jene Vorsicht von allen rechtschaffenen Männern wirklich aufs möglichste angewendet wird, so finden wir es nur noch für nöthig, eine **doppelte** Anmerkung zu wiederholen.

Die eine ist, daß man das heilige Abendmahl nicht **als ein solches Mittel des Heils** vorstelle, **ohne welches man schlechterdings nicht selig werden könte;** und die andere, daß die Lehrer den Nutzen desselben allein mit dem gläubigen Genusse, und einer, zur Vereinigung mit Gott nöthigen Vorbereitung in ihrem Unterrichte verbinden. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß einige christliche Gemeinden der ersten Jahrhunderte, welche nach der letztern Anmerkung alle diejenigen, die keinen heiligen Wandel führten, von dem Altare abhielten, die erstere eben sowol beobachtet, und nicht die Meinung unterhalten hätten, als wenn der äusserliche Gebrauch des Sakraments, ohne die Gedanken und Begierden auf die Erlösung JEsu Christi, und die dadurch vermittelte Vereinigung mit Gott zu richten; ohne Betrachtung, ohne Verlangen nach der Gnade GOttes, und kurz, ohne Glauben, eine Versiegelung der Seligkeit wäre! Denn daher ist die Gewohnheit aufgekommen, nicht nur den Kindern gleich nach empfangener Taufe, wie den erwachsenen Katechumenen, (wie noch in der griechischen

Kirche

Kirche geschiehet) sondern auch den Gläubigen, die plötzlich gestorben waren, dasselbe noch mitzutheilen, ob gleich, was die Todten betrift, der Misbrauch zu offenbar war, als daß er nicht bald wieder auf den Kirchenversamlungen untersagt worden wäre. Die Kinderkommunion scheinet ebenfalls den ersten beyden Jahrhunderten unbekant gewesen, und erst in dem dritten mit andern Misbräuchen aus Misdeutung der Worte Christi Joh. 6, 53. in die Kirche eingeschlichen zu seyn. Aber ich setze noch hinzu, ob denn nicht die in vielen Gemeinen herrschende Unordnung, daß man nemlich übel unterrichtete, und ganz und gar unverständige Katechumenen, zum heiligen Abendmahle annimt, diesem Fehler, den wir am dritten und vierten Jahrhunderte tadeln, in der Hauptsache vollkommen ähnlich sey?

2. Unterricht von der Selbstprüfung.

Desto nothwendiger ist es demnach, daß wir nunmehr den würdigen Kommunikanten beschreiben, oder etwas ausführlicher zeigen, was zu dieser Selbstprüfung, die Paulus 1 Kor. 11, 28. fordert, gehöre. Lasset uns für allen Dingen diesen Grundsatz voraussetzen: GOtt bestätiget im heiligen Abendmahle dem würdigen Kommunikanten den, ihm insonderheit eigenthümlichen Antheil an der von JEsu geleisteten Genugthuung: er versichert ihm die, um des göttlichen Mittlers willen wiederfahrene Begnadigung, und den Genuß aller, mit der erlangten Gnade GOttes verknüpften Rechte, Freyheiten und Wohlthaten: oder, um es kürzer auszudrücken, GOtt bestätiget jedem gläubigen Kommunikanten unter dem allerheiligsten

ligsten Unterpfande des Leibes und Blutes Christi seinen besondern Antheil an dem Gnadenbunde. Und in diesem Verstande nennet man mit Recht das heilige Abendmahl das kräftigste Stärkungsmittel des Glaubens, weil derjenige, welcher seine Sünden schmerzlich bereuet und verabscheuet und eben deswegen von ihnen und den Strafen derselben befreyet seyn will, ein sehnliches Verlangen nach der Vergebung derselben um Christi willen, empfindet. Denn eben dieses Verlangen macht eigentlich den **wahren Glauben** aus Apostg. 2, 21. Matth. 11, 28. Wer nun so heilsbegierig zu JEsu seine Zuflucht nimt, und zu ihm, als zu seinem Arzte kömt, der wird von ihm angenommen und dem gibt er die trostreiche Versicherung, daß ihm alle seine Sünden erlassen seyn sollen. Joh. 6, 35. 37. 39. 40. Röm. 3, 23-26. Denn das heilige Abendmahl zeiget ihm diese Erlösung: er empfänget bey demselben den wahren Leib und das wahre Blut JEsu zur Vergebung aller seiner Sünden. Aber die, welche ihre Sünden weder erkennen, noch schmerzlich und aufrichtig verabscheuen, können die Vergebung derselben unmöglich ernstlich begehren und also auch nicht glauben. Nur für Busfertige also ist Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit im heiligen Abendmahle zu hoffen.

Hingegen erkläret der gläubige Kommunikant an seiner Seite feyerlich, daß, gleichwie er den Kreuzestod JEsu Christi, als das Versöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt, und insbesondere für seine eigene Sünden mit einem völligen Vertrauen annehme: also er sich auch nunmehr als ein theuer erworbenes Eigenthum seines Bundesgottes und Erlösers, betrach-

trachte, und demnach ganz zu seiner Verherrlichung, und also nach der vollkommensten Vorschrift des göttlichen Willens, alle seine Kräfte und Handlungen einrichten und daß er seine Taufzusage mit der möglichsten Treue zu halten und zu erfüllen aufs festeste entschlossen sey.

Christ! wollet ihr demnach durch den Genuß des heiligen Abendmahls davon versichert werden, daß ihr an der allgemeinen Genugthuung und Versöhnungsgnade JEsu Christi Theil habet: so müsset ihr zum ersten, in dem Innersten eurer Seele überzeuget seyn, daß ihr ein Sünder seyd. Denn die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, und verlangen auch seine Hülfe nicht, sondern allein die Kranken. Betrüget euch aber nur nicht selber dadurch, daß ihr nur so überhaupt denket und saget, ihr wäret Sünder, wie alle andere Menschen. Dieses Bekentnis kostet keine Ueberwindung: der Gottlose beruhiget sich sogar damit. Nein, ihr müsset euch für allen Dingen selber von euren eignen und ganz besondern Sünden überführen, und ihr dürfet zu dem Ende nur in der Einsamkeit vor dem allwissenden Richter der Herzen aller Menschen eure geheimsten Neigungen, Begierden, Handlungen und ganzes Verhalten mit den heiligen Gesetzen des Höchsten vergleichen, um durch unzählige Proben überzeuget zu werden, daß bey allem Guten, das ihr durch die Bekehrung an euch habt, gleichwol noch manche feindselige Gesinnungen gegen GOtt, gegen eure eigene Wohlfahrt, und gegen andere Menschen, die ihr doch nach dem Beyspiele GOttes und Christi brünstig, aufrichtig und herzlich lieben solltet, in eurem Inwendigen verborgen liegen. Ihr

werdet euch diese Untersuchung erleichtern, wenn ihr euer inneres und äusseres Bezeigen gegen die Forderungen der göttlichen Gebote haltet, daß wir nemlich GOtt lieben sollen von ganzem Herzen, und aus allen Kräften unserer Seele, unsern Nächsten aber als uns selber; und wenn ihr bedenket, daß der Allwissende und Allerheiligste vornemlich eine völlige Gleichförmigkeit aller unserer Gedanken, Neigungen und Begierden mit seinen Eigenschaften, mit seinem Willen und Gesetzen fordere. Was aber äusserliche Sünden und böse Handlungen betrift, so dürft ihr euch dieselben nicht schuld geben, wenn euch euer Gewissen, nach einer angestellten unpartheyischen Prüfung eures ganzen Wandels, davon frey spricht, und wenn es euch das Zeugnis gibt, daß ihr sie nicht begangen habt. Denn GOtt verlanget ein aufrichtiges und wahres Bekentnis, und das hiesse die Menschen zum Lügen und Heucheln verleiten, wenn man sie nöthigen wollte, zu gestehen, daß jeder alle Arten der Sünden begangen haben soll. Und doch werden von vielen die Sündenverzeichnisse in den Kommunionbüchern auf diese Art gemisbraucht, daß sie mit einer erzwungenen Traurigkeit, und mit einem innerlichen Widerstreben ihres eigenen Bewustseyns, GOtt Sünden bekennen, die sie sich, jemals begangen zu haben, nicht erinnern können. Dieses erzwungene Bekentnis hat bey denen, die nie, als wenn sie zum Abendmahle gehen, an die Religion gedenken, die nachtheilige Folge, daß sie sich von GOtt und von der Religion gehäßige Vorstellungen machen; bey denen aber, die ein bängliches Gewissen haben, vermehret es ihre Aengstlichkeit, und verleitet sie, daß sie sich selber martern, um einige traurige Affekten in sich zu erregen. Nein, nein, mein GOtt, ich darf mir

nicht erst Sünden andichten. Ich entdecke Berge von Uebereilungen, von Fehltritten, von Vergehungen, von traurigen Beweisen meines Ungehorsams, meiner Geringschätzung deiner Gnade, und, um alles auf einmal zu sagen, meines im Grunde verdorbenen Herzens! Wenn ich nur bey mir selber erwäge, wie viele Pflichten ich GOtt und meinem Erlöser, wie viel ich mir selber und andern Menschen zu leisten schuldig sey, und wenn ich mich hierauf selber frage, wie viel ich von denselben ausgeübet, mit welchem Eifer, und mit welcher Treue ich sie beobachtet habe? Wenn ich mir selber die unzähligen Gelegenheiten vorrechne, die ich gehabt habe, diese Pflichten auszuüben: wenn ich bedenke, wie oft mich mein GOtt dazu aufs kräftigste ermuntert und erwecket habe: wenn ich mich daran erinnere, wie *viele* nachdrückliche Ermahnungen ich täglich höre oder lese; wie kräftig ich nicht durch die unzählbaren Gütigkeiten des himlischen Vaters gerührt, wie mächtig ich nicht durch den heiligen Geist erwecket, und wie oft ich nicht durch die schönsten Exempel anderer, die gegen GOtt mehr Treue beweisen, als ich, beschämt werde; und wie viele gute und GOtt wohlgefällige Entschliessungen ich nicht bisher gefaßt; wie viele fromme Gelübde ich des Morgens oder des Abends in den Stunden der Andacht gethan, aber auch fast eben so oft wieder gebrochen habe: so darf ich mir nicht erst äussere grobe Sünden andichten: nein, ich erblicke Sünden und Uebertretungen genug an mir. Denn wenn ich mir vorstelle, wie oft ich auf der Bahn der wahren Gottseligkeit, die mich zu GOtt führet, stille gestanden, ja wie sehr ich auf derselben zurück gegangen sey; wenn ich ferner dasjenige überrechne, was GOtt an mir und für mich gethan

than hat, und wie wenig ich hingegen für die Ehre meines GOttes und für mein eigenes Heil gethan habe; wenn ich aufrichtig erkenne, daß ich mir bisher aus allen andern Dingen viel, und nur aus GOtt und seiner Gnade wenig oder nichts gemacht habe; wenn ich endlich, alles Böse überzähle, das ich sowol innerlich mit Gedanken gethan, als was ich zu thun begehret, und zum Theil wirklich äusserlich vollzogen habe: so darf ich mir nicht erst solche äusserliche Missethaten, wofür mich die Gnade meines GOttes bewahret, schuld geben. Nein, der Anblick der Flecken meiner Seele, und der verborgenen Missethaten meines Herzens, beuget mich schon so sehr, daß ich voll Schmerzen, Scham und Reue vor dem Allerheiligsten niederfallen, und in die Worte ausbrechen muß: **Ach HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte. Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.** Allwissender, du weissest es, wie viele Sünden es sind, die ich sehr oft ausgeübet habe! wie viele, die ich mit Vorsatze, wie unzählige, die ich aus Uebereilung, im Affekte oder durch Verführung anderer begangen habe! wie viele ich nicht wiederholet habe, nachdem ich dir die Unterlassung derselben aufs ernsthafteste angelobet hatte! Wie oft habe ich mich endlich, nicht der Sünden anderer theilhaftig gemacht!

Es wird indessen, (und diese Anmerkung gründet sich sowol auf die Erfahrung, als auch auf die Natur unserer Seele,) es wird den meisten Menschen schwer, gerade zu der Zeit, da sie das heilige Abendmahl empfangen wollen, sich auf alle diejenigen Sünden wieder zu besinnen, die sie innerhalb einer langen Zeit begangen haben. Da aber gleichwol die Reue und Traurigkeit

über die Sünden stark oder schwach ist, nachdem die Ueberzeugung von seinem elenden Zustande, und von seiner Strafbarkeit lebhaft oder schwach ist: so erhellet hieraus, daß es nicht allemal ein Zeichen eines tückischen, unbeugsamen, hochmüthigen, oder unbekehrten Herzens sey, wenn ein Christ zur Kommunionszeit nicht in einem hohen Grade betrübet ist. Ist denn auch wol ein Frommer vermögend, sich auf einmal alle das Gute vorzustellen, welches er durch die Gnade GOttes verrichtet hat? oder kan er sich an alle frommen Triebe und Begierden seines Herzens erinnern, die er in einer Zeit von etlichen Monaten empfunden hat? Also ist es auch nicht möglich, daß er sich alles Böse, das er seit vielen Wochen gedacht, geredt oder gethan hat, an einem einzigen Tage zusammen wiederum lebhaft vorstellen sollte. Eben deswegen ist es auch unrecht, wenn man von allen denen, die zur Beichte gehen, einen gleich hohen Grad von Traurigkeit, Verabscheuung ihrer selbst, von Scham, Reue, Furcht und Schrecken verlanget. Denn es ist nicht nur ein Mensch zu traurigen Empfindungen und Affekten von Natur aufgelegter als der andere: sondern die Traurigkeit ist nicht einmal dazu nöthig, damit wir eine desto vollkomnere Vergebung unserer Sünden erlangen. Wir dürfen sie ja nicht erst büssen, nachdem JEsus an unsrer statt alle Strafen derselben erduldet hat. Derowegen ist es genug, wenn unsere Traurigkeit und Reue nur so aufrichtig und so gros sind, daß wir jede, uns vorher noch so süsse und angenehme Sünde dergestalt verabscheuen, daß wir uns künftig zu ihrer Wiederbegehung nichts in der Welt mehr reitzen, verleiten und verführen lassen. Ueberhaupt aber kan man nicht genug die gemeinen Christen von der

irri-

irrigen Meinung unterrichten, als wenn die Bekehrung und Besserung an die Zeit, da man zur Beichte gehet, gebunden sey. Ein Vorurtheil, das der wahren Heiligung mehr schadet, als man insgemein glaubet! Dennoch sind nicht alle Lehrer in diesem Punkte vorsichtig genug. Indessen, da wir nur in der Maasse die Versicherung von unserer Gemeinschaft an der Versöhnung JEsu Christi erlangen können, in der wir von dem verdamlichen Zustande überzeuget sind, in welchem wir uns befinden, so lange und in so ferne wir ausser der seligen Verbindung mit dem Mittler des menschlichen Geschlechts sind! so müssen wir nothwendig unsere unseligen Umstände gründlich und lebhaft einsehen. Zu dieser Einsicht aber werden wir gelangen, wenn wir an jedem Abende alle unsere Handlungen genau untersuchen.*) Ja, wenn wir uns diejenigen Sünden, die wir wegen eines besondern Hanges unseres Temperaments, oder wegen einer, zur Herrschaft gekommenen Gewohnheit am öftesten begehen, und wenn wir uns die gröbsten Vergehungen besonders anmerkten, und darüber ein geheimes Verzeichnis hielten: so würden wir alle Tage bußfertige Sünder seyn, und die Neigung zu den, uns besonders gefährlichen Objekten am kräftigsten in uns allmählich, zuletzt aber ganz und gar überwinden. Was aber insbesondere die Einfältigen betrift, so ist es offenbar, und unser seliger Luther hat es schon gesagt, daß es viel besser wäre, wenn man mit ihnen den Tag vor der Kommunion fragweise, nach den ze-

*) Um diese Selbstprüfung und öftere Untersuchung seines Gewissens, besonders vor der heil. Kommunion, zu erleichtern, ist hinten eine besondere Anleitung beygefüget worden.

hen Geboten eine Gewissensprüfung anstellete, als daß man sie eine, ohne Verstand und Applikation auswendig gelernte, und noch dazu gemeiniglich übel gewählte, allemal aber mit Angst vorgebrachte, Beichtformel hersagen läßt. Ein Gebrauch, wovon nicht der geringste Nutzen, wol aber wegen des abergläubigen Vertrauens darauf, viel Schaden zu erwarten ist! Und doch, welches fast unglaublich ist, wird an sehr vielen Orten der evangelischen Kirche nicht einmal die geringste Vorbereitung mit den Kommunikanten vorgenommen; gleich als wenn man sicher voraus setzen dürfte, daß alle, die zum Abendmahle gehen wollen, sich selber gehörig hätten vorbereiten können und wollen.

Da, wie kurz vorher angemerket worden ist, der Grad der Traurigkeit und der Lebhaftigkeit der Reue, die jeder Kommunikant empfinden soll, unmöglich bey allen gleich gros sind: so ist es genug, wenn nur bey allen der Abscheu vor den Sünden so lebhaft und aufrichtig ist, daß sie sich recht ernstlich entschliessen, nicht wiederum vorsetzlich irgend eine Pflicht zu unterlassen oder auch nur die geringste Sünde zu begehen. Eben deswegen muß ein Kommunikant zum andern, sich selber aufrichtig prüfen, ob noch in einem Winkel seines Herzens eine geheime Lust, ein betrüglich verstecktes Wohlgefallen an irgend einer Sünde, und ein heimlicher Vorsatz, sie jemals wieder zu begehen, unter der Asche glimme? Dieser aufrichtige Entschluß, alles aus seinem Herzen zu verbannen, was dem allerheiligsten GOtt an uns misfallen kan, ist eine der allerwichtigsten Pflichten derer, die ihr Bündnis mit GOtt aufs neue befestigen wollen. Eben deswegen ward den Israeliten aufs schärfste

sie befohlen, ehe sie das Osterlamm assen, alle Winkel ihrer Häuser zu durchsuchen, ob auch nur das geringste von gesäuerten Brodtgrumen darin anzutreffen wäre, um alles, was GOtt an ihnen misfiel; um alles vermischte und unlautere, als wovon der durchsäurte Teig ein Bild war, wegzuschaffen. 2 Mose 12, 15-20. vergl. 1 Kor. 5, 8. 1 Sam. 16, 5.

3. Vom Glauben.

Zum dritten, damit nun bey dem heiligen Abendmahle ein recht sehnliches Verlangen nach dem Besitze der Gnade GOttes in JEsu, in uns erwecket und unterhalten werde: so müssen wir uns zuförderst von der Wichtigkeit der Rechtfertigung und ihren seligen Folgen und von der unaussprechlichen Glückseligkeit einer Seele, die da versichert ist, daß sie einen gnädigen GOtt und Vater im Himmel habe, lebendig zu überzeugen suchen; besonders aber erwägen, wie ruhig man bey einer solchen Versicherung diese Welt verlassen könne, um in jene vollkomnere überzugehen. Damit wir aber von unserer Begnadigung auch wirklich gewis werden: so müssen wir, unter der Anruffung des heiligen Geistes, theils die trostreichsten Verheissungen GOttes; theils aber alles das erwägen, was JEsus ja gar nicht für sich selber sondern einzig und allein an unsrer statt freywillig ausgestanden hat. Zu dem Ende muß sich der christliche Kommunikant gegen diese Zeit öfters in eine stille Einsamkeit begeben; von seinen ordentlichen Geschäften einige Augenblicke abbrechen; seine Gedanken mit grosser Sorgfalt aus der Zerstreuung samlen, und in dieser heiligen Eingezogenheit seine Einbildungskraft erwecken,

und sich alle Umstände, die vor, in und nach der grausamen Hinrichtung des Erlösers vorgefallen sind, so lebhaft vorstellen, als es ihm nur möglich ist. Er muß sich gleichsam mit dem leidenden Heilande an den Oelberg in das schreckliche Gericht GOttes, und von dannen vor die ungerechten Richterstüle der Juden und des römischen Landpflegers verfügen. Er muß, über seine eigne Sünden, als um welcher willen JEsus alles dieses litt, schmerzlich betrübt, der grausamen Geisselung, und unnatürlichen Verspottung des allerunschuldigsten und erhabensten Elenden zusehen; ja zusehen, wie er unsere Krankheit trug, und unsere Schmerzen auf sich lud, Jes. 53, 3-7. Dann muß er mit jenen frommen und zärtlichen Freundinnen den Erlöser weinend und wehmüthig nach Golgatha begleiten. Hier muß er mit dem heiligen Johannes unter dem Kreuze stehen und er muß von diesem traurigen Anblicke der unverschuldeten Mishandlung und Peinigung Christi gerühret, mit einer lebhaften Empfindung sagen: ach, alles dieses leidet JEsus auch um meinetwillen! Um deswillen freue ich mich allemal, wenn ich bey einer Kommunion die unschätzbaren Gesänge, o Welt! sieh hier dein Leben, JEsu deine heilge Wunden, u. a. m., singen höre, und ich wünsche, daß an statt der vielen, und sich auf der wenigsten ihren Zustand schickender Gebete, in den Kommunionbüchern sowol eine rührende, umständliche und deutliche Beschreibung des Leidens Christi, als auch sehr wohl gezeichnete Bilder angetroffen werden möchten. Denn, so wenig auch die meisten Christen durch die Predigten gerührt werden, so sehr werden doch fast alle beweget, wenn sie einen Mann über die Paßion umständlich und selber gerührt predigen hören.

4. Von

4. Von der Erneuerung des besten Vorsatzes, künftig ganz GOtt und der Tugend zu leben.

Zum vierten. Weil aber ohne wahre Rechtschaffenheit, ohne aufrichtige Tugend und bey einem, durch Untreue gegen GOtt und gegen JEsum und durch neue Sünden befleckten Gewissen, die Seele unmöglich von GOttes Gnade und ihrer künftigen Seligkeit versichert und gewis seyn kan: so muß auch jeder christliche Kommunikant seinen, mit GOtt in der Taufe aufgerichteten Bund bey dem Genusse des heiligen Abendmahls wieder erneuren und bestätigen, und er muß, um in sich auf das künftige einen lebhaften Haß und Abscheu gegen alle Sünden zu erwecken, und hingegen um seinen Gehorsam recht willig zu machen, die kräftigsten Bewegungsgründe aus der Betrachtung des Leidens Christi, und von der unschätzbaren Wohlthat der, aufs neue ihm bestätigten Vergebung aller seiner Sünden hernehmen. Denn welches Herz ist wol in einem solchen Grade unempfindlich, daß es, wenn es sich vorstellet, wie weit der Sohn GOttes seine Liebe gegen die, ohne Hofnung verlohrnen und verdamten Sünder getrieben habe, nicht bewogen werden sollte, sich wiederum diesem grosmüthigsten Wohlthäter ganz und gar aufzuopfern und mit dem Apostel zu sagen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der auch mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 19. 20. Diese Willigkeit wird dadurch auf das kräftigste befördert werden, daß sich der begnadigte Sünder die unbeschreiblich grosse Glückseligkeit nach ihrer ganzen Wichtigkeit vorstellet,

die er hat, wenn er unzertrenlich mit GOtt vereiniget bleiben wird. Und zu dem Ende muß er nach der heiligen Kommunion das fünfte und achte Kapitel des Briefes an die Römer, und 2 Kor. 5. andächtig betrachten. Diese Hauptstücke der Briefe Pauli enthalten eine Vorstellung von jener unschätzbaren Glückseligkeit, welche auf die Angehörigen JEsu in jener Welt wartet. Aber was war der Tod JEsu, ausser seiner versöhnenden Kraft, anders, als eine Versiegelung von der Wahrheit seiner Lehre und Religion? Derowegen, da der Christ bey der Begehung des heiligen Abendmahls auch das Andenken des Märterthums JEsu für seine Lehre celebriret: so muß in ihm die neue Versicherung und Ueberzeugung von der Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Religion JEsu eine unaussprechliche Freudigkeit und die Bereitwilligkeit wirken, sich ganz nach diesen göttlichen Lehren und Vorschriften zu richten.

5. Von der Erneuerung einer aufrichtigen Liebe.

Zum fünften. Weil die heilige Kommunion eines der vornehmsten Mittel ist, die Gemeinschaft unter den Gläubigen, als welche Einen Herrn, einerley Bund, einerley Gnadenmittel, und auch einerley Seligkeit miteinander gemein haben, zu befestigen: so muß er sich bey diesem feyerlichen Glaubensbekentnisse, (denn was ist das heilige Abendmahl anders?) sowol innerlich durch die aufrichtigste Liebe, als auch äusserlich durch thätige Proben der geistlichen Freundschaft und brüderlichen Zuneigung mit ihnen aufs festeste verbinden, 1 Kor. 10, 17. Die ersten Christen, von dieser wichtigen Pflicht auf das lebhafteste überzeuget, gaben sich ein=

einander den sogenanten heiligen Kuß, und hielten miteinander die Liebesmahlzeit. Besonders wurden die heftigsten Feindschaften unter dem Kreuze des Erlösers, an diesem Altare, wo man den heiligen Bund mit GOtt erneuerte, willig aufgehoben, und Feinde wurden Freunde. Man sah unter ihnen das Bild jener heiligen Familie, welche dieses Mahl der göttlichen Liebe mit dem Erlöser zum erstenmal gehalten hatte. Und, ist es möglich, indem man die Pfänder der allerhöchsten Liebe eines Gottes gegen Rebellen empfängt, seinen Bruder noch einen Augenblick zu hassen? Ist es möglich, da man in dem Augenblicke selber begnadiget wird, und alle seine Schulden von dem Allerhöchsten geschenkt bekömt, noch die grausame Gesinnung zu behalten, und mit jenem Knechte im Evangelio grimmig hinzugehen, und mit seinem Mitknechte aufs unbarmherzigste zu verfahren? Ist es möglich, daß der Mensch, der noch kurz vorher geseufzet hat: Ach GOtt, vergib mir meine Schulden, verzeihe mir meine Beleidigungen! den schrecklichen Gedanken in seinem Herzen dulte: Aber diesem Christen, der mich beleidiget hat, vergebe ich nun und nimmermehr? Ja überhaupt muß und wird der Genuß des heiligen Abendmahls uns aufs kräftigste zur stärksten und aufrichtigsten Menschenliebe antreiben, weil wir im demselben an demjenigen Opfer Antheil nehmen, welches JEsus, um alle und jede Menschen ewig selig zu machen, GOtt dargebracht hat. Konte Er, oder konte GOtt wol einen stärkern Beweis geben, wie lieb er die Menschen habe und wie theur ihm ihre Wohlfahrt sey? Wofern wir nun aber durch die heilige Kommunion mit GOtt durch JEsum wirklich vereiniget werden: so muß aller Neid und Menschenhas

in uns sterben und hingegen die herzlichste Liebe in uns entzündet werden. Wir müssen als die auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld anziehen; einer den andern vertragen und uns unter einander vergeben, weil und wie Christus uns vergeben hat. Kol. 3, 12. 13. Eph. 5, 1. 2.

V. Gründe zum öftern Gebrauche des heiligen Abendmahls.

Zum sechsten. Da der Nutzen des heiligen Abendmahls, wenn es würdig, oder auf die bisher beschriebene Art, gebrauchet wird, so groß ist; so muß es von denen, die ihre Gemeinschaft mit GOtt, und ihre geistliche und ewige Glückseligkeit befördern wollen, öfters genossen werden. Von der apostolischen Kirche zu Jerusalem bezeuget der Geist GOttes, daß die Christen beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft der Güther, im Brodtbrechen, und im Gebete geblieben wären. Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch das Brodtbrechen in dieser Stelle die Haltung des heiligen Abendmahls verstanden werden müsse. Nicht nur die syrische Uebersetzung, sondern auch die alten Kirchenlehrer, haben diesen Ausdruck so verstanden. Und diese letztern bezeugen, daß die Christen zu ihren Zeiten, das ist, in den ersten Jahrhunderten, bey allen gottesdienstlichen Zusammenkünften das heilige Abendmahl genossen haben. Die Gewohnheit der evangelischen Kirche aber, das heilige Abendmahl in grossen Städten alle Sonntage, und in kleinern alle Monate öffentlich zu halten,

ist unstreitig lobenswürdig, indem dadurch die Christen die Freyheit erhalten, sich desselben so oft zu bedienen, als sie ein Verlangen darnach tragen. Und dieser letztere Umstand entscheidet zugleich die Frage, wie oft sich ein jeder Christ des heiligen Abendmahls bedienen müsse? Nemlich, wenn er sich allemal würdig zu dieser wichtigen Bundeshandlung vorbereitet, so ist es offenbar, daß, je öfter er dieses thut, desto genauer die Gemeinschaft seiner Seele mit GOtt und JEsu befördert und befestiget werde. Eine Handlung aber, deren Wirkung so heilsam ist, muß oft wiederholet werden. Eine andere und bestimtere Vorschrift kan man den Christen nicht geben, weil der göttliche Stifter selber disfalls keine Zeit vorgeschrieben, sondern nur gesagt hat: das thut zu meinem Gedächtnisse! Man muß sie nur für allen Dingen vor diesem sehr gemeinen Misbrauche warnen, daß sie sich nicht endlich aus Gewohnheit allein auf das Beichten und Kommuniciren an sich, oder den blos leiblichen Genuß, verlassen, ohne sich durch einen wahren und thätigen Glauben, ohne mit allen ihren Kräften und Begierden sich mit dem göttlichen Mittler zu verbinden.

Zum siebenten. Weil das heilige Abendmahl zugleich ein Bekentnis des Todes und der Erlösung JEsu und folglich auch der christlichen Religion selber ist: so sollte es billig nur vor öffentlicher Versamlung gehalten, Privatkommunionen aber sollten nur höchst selten, nie aber von Vornehmen und Reichen, als ein besonderer Vorzug gesucht werden. Sollten sie sich denn schämen, öffentlich zu bekennen, daß sie Christo angehören; daß sie ihre Seeligkeit allein durch ihn suchten

ten und daß sie darin die größte, ja, ihre einzige Ehre und Würde setzten, als seine Jünger, nach seiner Lehre zu leben?

VI. Versündigungen in Ansehung des heiligen Abendmahls.

Diese Pflichten, die wir bisher ausführlich vorgestellet haben, begreifet der Apostel in den nachdrücklichen Worten: „So oft ihr von diesem Brodte esset, „und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des HErrn „Tod verkündigen, bis daß Er kömmt.„ 1 Kor. 11, 26. Man versündiget sich aber wider diese heilige Pflicht vornemlich auf eine dreyfache Art. Erstlich, wenn man ohne eine würdige, d. i. ohne eine *solche* Vorbereitung, als wir oben beschrieben haben, zum heiligen Sakramente gehet, und den Ausspruch des Apostels nicht erwäget, daß die, welche diese Entheiligung wagten, sich an dem Leibe und Blute des HErrn schuldig machten, 1 Kor. 11, 27. und daß sie nach dem 29. v. sich selber das Gericht äßen und tränken, indem sie den Leib des HErrn, und diese ganze gottesdienstliche Handlung von gemeinen Mahlzeiten nicht unterschieden: indem sie das Brodt und den Wein nicht als die Darreichungsmittel des Leibes und Blutes des Erlösers, mit einer heiligen Ehrfurcht, sondern als gemeine Arten der Nahrung unsers Leibes betrachteten, v. 20-22. und indem sie überhaupt nicht erwägen, daß in dem Augenblicke, da sie kommunicirten, eben diejenige wichtige und heilige Handlung zwischen dem erhabenen GOtt und ihnen vorgehe, welche in der Taufe geschah, da sie aufs feyerlichste mit GOtt in eine

ewige

ewige und unverbrüchliche Gemeinschaft traten. Der Apostel setzt sogar hinzu, daß GOtt wegen dieser Entheiligung des Abendmahls viele Glieder der korinthischen Gemeinde mit leiblichen Krankheiten bestrafet habe, v. 30. Und diese leibliche Ahndungen sind eigentlich dasjenige Gericht, von welchem Paulus im 29 v. redet und so verstehe ich auch die Worte, v. 31. „Denn wenn wir „unsre Sünden selber erkennten, sie an uns bestraften „und uns hierauf besserten: so dürfte uns GOtt nicht „mit Krankheiten heimsuchen oder richten; obgleich diese „Züchtigungen uns sehr heilsam sind, weil sie uns zur „Busse leiten und vor der Hölle verwahren.„ Damit sich aber gleichwol zarte und ängstliche Gewissen nicht einer gleichen Versündigung mit den Korinthern schuldig achten: so muß ich hier bemerken, daß man in der ersten Kirche vor der heiligen Kommunion gemeinschaftliche Liebesmähler oder Gemeindemahlzeiten genossen habe; daß die Reichen zu Korinth sich zu dem Ende einen Ueberfluß von Speise und Wein an den Versamlungsort haben bringen lassen; daß sie sich hierauf von den Armen abgesondert und diesen Vorrath für sich allein verzehret; ja, daß nicht wenige sich damit so überladen haben, daß, der Verachtung und Kränkung armer Gläubigen nicht zu gedenken, bisweilen alle die Unordnungen und Ausschweifungen dabey vorgiengen, welche sonst dergleichen freudige Zusammenkünfte einer gottesdienstlichen Versamlung und Handlung so sehr unähnlich machen.

Zweytens versündigen sich diejenigen am heiligen Abendmahle, und folglich auch an dem höchsten Stifter desselben, welche dasselbe aus einer eitlen, oder doch aus einer solchen Absicht gebrauchen, um deren willen

es gar nicht ist eingesetzet worden. Wie viele Kinder am Verstande werden nicht von ihren Eltern zu dieser Gnadentafel blos um deswillen geschickt, damit dieselben von der Schule losgesprochen, und zur Erlernung eines Handwerks fähig erklärt werden! Haben sie nun einmal kommunicirt, so bekümmert man sich um ihren Unterricht nicht weiter. Man behandelt sie nicht weiter als Kinder und sie dürfen und können von nun an alles unter Erwachsenern mit ansehen und anhören. Sie sind nun zünftig. — In der englischen Kirche bedienen sich desselben unzählige, und selbst offenbare Deisten, nur damit sie eine Staatsbedienung bekleiden können, als von welchen alle diejenigen durch die Gesetze ausgeschlossen sind, die sich nicht öffentlich zur bischöflichen oder hohen Kirche halten. Und in den finstern Zeiten des Pabstthums nahm man es sogar zur Bezeigung seiner Unschuld, und sah es als ein Mittel an, sich aus einem verworrenen Processe loszuwickeln.

Drittens versündigen sich diejenigen an sich selber, welche dem Befehle Christi und Pauli zuwider, das heilige Abendmahl entweder gar nicht, oder nur höchst selten gebrauchen. Eine Gewohnheit, die in unsern Tagen immer mehr und mehr einreisset! Kein Wunder demnach, daß die Laulichkeit immer mehr und mehr zu- und hingegen der Eifer im wahren Christenthume bey unzähligen immer mehr abnimt! Da aber diese Personen sich nicht alle aus einerley Ursachen von dem Gnadentische des Weltheilandes entfernen: so müssen wir den vornehmsten Einwendungen derselben besonders, doch ganz kurz, begegnen. Bey einigen rühret diese eigenwillige Enthaltung von gewissen Vorurtheilen, und unrich-

richtigen Meinungen des Verstandes her; bey andern aber liegt der Grund allein in der Bosheit des Herzens; und diese letztern versündigen sich desto schwerer, da sie, als Heuchler, ihrer Irreligiosität eine andächtige Gestalt geben, in der That aber nur eine Sünde durch die andere entschuldigen wollen. Wir wollen die ersten als Patienten auf das sanfteste behandeln.

I. Einige, die sich des heiligen Abendmahls nicht bedienen, berufen sich auf ihre **Unwürdigkeit.** Ich frage euch aber, mein Bruder, worin bestehet diese Unwürdigkeit? Wollt ihr, indem ihr diesen Grund anführet, damit etwa so viel sagen: daß alle Menschen der göttlichen Gnade und Wohlthaten unwürdig und unwerth wären, weil sie Sünder sind: so widersprächet ihr ja durch diese Einwendung dem ganzen Evangelio. Denn der Erlöser sagt ausdrücklich: daß nicht die Starken, sondern gerade die Kranken des Arztes bedürfen. Diesem Grundsatze zufolge, gieng er selber eben so emsig den Sündern nach, als sehnsuchtsvoll ihn diese aufsuchten Matth. 9, 10. Luk. 7, 37 ff. 15, 1. ff. 1 Tim. 1, 12 ff. Wie kan man einer Barmherzigkeit unfähig oder unwehrt seyn, die uns GOtt, der Vater und die Quelle aller Barmherzigkeit und Hülfe, selber anbietet? Nein, nur der macht sich einer angebotenen Gnade unwürdig und unfähig, der sie verschmähet und der seine Seele muthwilliger Weise in ihrem Elende und hülflosen Zustande läßt, oder sich durch seine Sünden selber täglich untüchtiger zur Kommunion macht. — Soll aber eure Einwendung den Verstand haben, daß ihr nicht recht vorbereitet wäret, oder nicht diejenige Beschaffenheit an euch fändet, die ein Kommunikant haben muß, welcher

cher den Gnadenbund mit GOtt erneuren will: so muß ich euch bitten, daß ihr euch, lieber Bruder, um diese wichtige Frage zu entscheiden, nur selber fraget, ob ihr alle eure Sünden aufrichtig bereuet? ob ihr die Vergebung derselben sehnlich wünschet, und ob ihr zugleich den redlichen und ungeheuchelten Vorsatz habet, künftig mit einem rechtschaffenen Herzen, und nach allen euren Kräften, GOtt zu lieben, zu ehren und zu fürchten; alle eure Zusagen aufs heiligste zu erfüllen, und nie wieder mit Wissen und Willen zu sündigen? Wer so gesinnet ist, der ist auch völlig so beschaffen, wie ihn der Heiland haben will. Denn er rief nicht Heilige zu sich, sondern Sünder, die noch der Busse nöthig hatten. Matth. 4, 17. Ja, betrachtet nur seine eignen Jünger, die er doch in seine vertrauteste Gemeinschaft aufnahm. Betrachtet diejenigen, mit welchen er selber sein heiliges Abendmahl hielt. Was für aufrichtige, aber auch was für gebrechliche Menschen waren sie nicht! Welche Strauchelungen mußte nicht der geduldige Menschenfreund an ihnen ertragen! Wie oft mußte er nicht mit ihrem Ehrgeitze und andern fleischlichen Neigungen kämpfen! Und was sage ich? Selbst in dieser Nacht, da sie das heilige Abendmahl genossen hatten, verliessen sie ihn nicht nur, selbst Johannes verlies ihn, sondern Petrus verleugnete ihn so gar. Aber sie waren dabey redlich und kaum hatten sie gestrauchelt, als sie sich schon durch die aufrichtigste Busse wieder aufrichteten. — Aber, saget ihr, ich fühle keine rechte Busse und keinen wahren Glauben in mir! — Ich antworte: Aber ihr empfindet doch Reue über eure Sünden und ein Verlangen, ewig GOttes und JEsu Gnade zu besitzen. Vielleicht fühlet ihr beydes nicht lebhaft genug? Aber ihr seyd wol überhaupt zu star-

starken Bewegungen nicht geartet. Und ausserdem, erinnert euch nur, daß wir oben, zur Busse weder einen gewissen Grad der Traurigkeit, noch zum Glauben eine vollkommene Gewißheit, sondern nur ein aufrichtiges Verlangen, von GOtt um JEsu Christi willen begnadiget zu werden, gerechnet haben. Sollte sich aber weder das eine noch das andere bey euch finden, so würde ich euretwegen in Sorgen seyn, ob nicht eigentlich die Schuld nur daran liege, daß ihr selber weder die Busse noch den Glauben in euch zur Kraft kommen lassen wollet. Und alsdann, (ich zittere, indem ich euch dieses sagen muß,) und alsdann wäre es eine vorsetzliche Verwerfung eures eigenen Heils. Denn, wenn diese Einwendung an sich gegründet seyn sollte, so würde folgen, daß wir auch nicht beten dürften, weil wir auch dieser Gnade, uns mit GOtt so vertraut zu unterhalten, und von ihm Gnadenbezeigungen zu erwarten, ganz und gar unwürdig sind. Aber an was für einen GOtt müsset ihr glauben, wenn es nicht derjenige ist, der uns in JEsu Christo sein vor Liebe wallendes Herz entdecket und eröfnet?

II. Andere wenden ihre vielen Geschäfte vor, und sagen, daß sie sich deswegen auf das heilige Abendmahl gar nicht recht vorbereiten könten. Allein, da zu allen gottesdienstlichen Handlungen eine Vorbereitung des Gemüths und eine Andacht erfordert wird, so würde man sagen müssen, daß sehr viele Leute auch von dem Befehle Christi: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes rc. ganz und gar frey gesprochen wären. — Ein eben so schlechtes Verlangen nach ihrer Seligkeit, und ihrer Vereinigung mit GOtt, verrathen diejenigen,

welche, wenn sie in einen Proceß verwickelt sind, der an sich nicht sündlich ist, wenn er nur ohne herrschenden Groll geführet wird, sich des heiligen Abendmahls enthalten. Noch mehrere brauchen den Vorwand, „weil wir, wenn wir unwürdig hinzugehen, verdamt zu werden befürchten müssen: so ist es besser, daß wir die Kommunion und zugleich diese grosse Gefahr meiden.„ Ohne jetzt zu untersuchen, ob ihr diese Furcht mit Wahrheit, oder nur aus Heucheley vorgebet? merke ich nur an, daß Paulus, nachdem er den Korinthern GOttes Strafen vorgehalten, nicht haben wolle, daß sie sich der Kommunion gänzlich enthalten, sondern vielmehr, daß sie sich dazu würdiger vorbereiten sollten, weil er wußte, daß, wenn jenes geschähe, zuletzt eine grosse Ruchlosigkeit in der Gemeinde einreissen würde. So wenig daraus, weil einer bisher sich mit Essen und Trinken überladen hat, folget, daß er nun ganz und gar nicht mehr essen und trinken soll, sondern nur, daß er dabey die Mäßigkeit beobachten soll; so wenig muß man sich der Kommunion enthalten, weil man sich daran versündigen könte.

III. Viele halten deswegen das heilige Abendmahl für überflüßig, weil die übrigen Gnadenmittel zur Vereinigung mit GOtt durch Christum, schon hinlänglich wären. Wir bitten aber diese klugen Christen, uns zu sagen, warum doch gleichwol der göttliche Erlöser das heil. Abendmahl neben dem Worte GOttes und dem Gebete noch besonders, und zwar sehr feyerlich, eingesetzet, wenn er nicht dazu sehr wichtige Ursachen gehabt hätte? Ps. 111, 3. Matth. 5, 19. Möchte man doch zu einem solchen Menschen sagen: siehest du

etwa deswegen so scheel, weil der HErr so gütig ist? — Doch gesetzt auch, aber nicht zugegeben, daß es diese Leute in ihrer Heiligung durch die übrigen Gnadenmittel so weit gebracht hätten, daß sie nicht noch heiliger werden und also auch das Abendmahl für sich selber für entbehrlich halten könten: sind sie denn nicht verbunden, durch diese Handlung ihren Nebenchristen öffentlich zu bezeigen, daß sie nichts höher schätzten, als die Gemeinschaft GOttes, und daß sie zur Befestigung derselben alle, von GOtt verordnete Mittel mit der vortheilhaftesten Anwendung gebrauchten?

IV. Saget ihr: ich trage deswegen Bedenken, wieder zum heiligen Abendmahle zu gehen, weil ich bisher immer wiederum meine gethane Zusage gebrochen habe, so antworte ich: War eure Reue und die neue Zusage wirklich aufrichtig: so ist es nicht wol zu begreifen, daß ihr alsbald wieder wissentlich gesündiget haben solltet? Ist dieses letztere aber dennoch geschehen, so solltet ihr vielmehr öfters unter dem Kreuze JEsu Christi eure Gelübde erneuern. Und ich muß noch auserdem hinzusetzen: Habt ihr alsbald den vorigen, sündlichen Wandel wiederum fortgesetzet, so seyd ihr ein boshafter Heuchler, und bedienet euch des Sakraments blos zum Scheine. Sündiget ihr aber ohne Vorsatz, blos aus Uebereilung, so schliesset euch destoweniger von dem heiligen Abendmahle selber aus, da nicht einmal der HErr JEsus Petrum, und die andern Apostel, die hernach wieder, aber aus Schwachheit der menschlichen Natur, sündigten, von seiner Gnadentafel abgewiesen hat. 1 Joh. 2, 1. 2. Doch, eure Sünden mögen aus einer Ursache herrühren, aus welcher sie wollen: so würde ge-

wis allemal der unterlassene Gebrauch eines Gnadenmittels eine schlimme Wirkung haben. Ihr würdet noch mehr und öfter in Sünden fallen, als bisher, da ihr doch noch vor der Kommunion euer Herz und Leben untersuchetet; GOtt eure Fehltritte abbatet und die besten Vorsätze und Entschliessungen fassetet. Manche hartnäckige Krankheit weicht nicht gleich und selten gänzlich nach dem Gebrauche einer bewährten Arzney. Aber das Uebel würde noch mehr überhand nehmen, wenn der Patient gar nicht mehr einnehmen oder sich an keine Diät mehr binden wollte.

V. Andere klagen über den Mangel eines innern Triebes oder Verlangens nach dem heiligen Abendmahle. Da aber dieser Fehler allein daher rühret, weil sie sich die Vortreflichkeit und den Nutzen des heiligen Abendmahls nicht groß, nicht deutlich, nicht lebhaft genug vorstellen: so ermahnen wir sie, alles das bedächtig zu lesen, was wir oben von der Beschaffenheit desselben ausführlicher vorgestellet haben. Nur können wir nicht umhin, zu sagen, daß dieser Mangel der Sehnsucht nach einer innigern Verbindung mit JEsu, dem einzigen Grunde, der einzigen Quelle aller unserer Seligkeit, kein gutes Zeichen sey. (Ich verstehe aber hier gar nicht eine recht heftige Begierde, die das Feuer eines Affekts haben soll. Dergleichen Sehnsucht wird in der Schrift nicht verlanget und ruhige, gelassene Seelen empfinden dergleichen gerade am allerseltensten, zumal wenn sie nicht zu sehr lebhaften Vorstellungen aufgelegt sind.) Aber der gänzliche Mangel des Verlangens nach dem heiligen Abendmahle verräth doch eine gewisse Geringschätzung GOttes und seiner Gemeinschaft. — Viele

le misdeuten auch diese unbedachtsamen Worte in einem unserer Kirchengesänge: „Solche grosse Gnad und „Barmherzigkeit, sucht ein Herz in grosser Arbeit. Ist „dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen „Lohn.„ Wird aber hier, wofern diese Worte einen gesunden Verstand haben sollen, nicht offenbar von den eingebildeten Frommen oder Pharisäern unter den Christen geredet?

VI. Viele haben deswegen keine Freudigkeit, zum heiligen Abendmahle zu gehen, weil sie allemal dabey eine grosse Angst empfunden haben. Diese Angst rühret theils aus einer natürlichen Schwermuth; theils daher, weil sie die Drohungen, die nur die unwürdigen Kommunikanten angehen, auf sich ziehen; oder vielleicht machen die dunkeln Vorstellungen von einer, nicht alltäglichen und also ihnen etwas ungewöhnlichen, gottesdienstlichen Handlung; von dem Beichten und andern Nebenumständen Gemüther, die auch in andern Dingen jede Kleinigkeit leicht bestürzt machen kan, etwas unruhig. Oft rühret diese Bestürzung noch von den vielen Regeln her, die man ihnen in der Jugend bey der ersten Kommunion vorgeschrieben hat. Manchmal hat der Beichtvater die Schuld, wenn er die Beichtenden, die in dem Hersagen der ohnedies mehr nachtheiligen, als nützlichen Beichtformeln anstossen oder fehlen, heftig und unfreundlich anfähret; an statt, daß er liebreich und vertraulich fragen und durch Katechisiren ihre Erkentnis und Gesinnung erforschen sollte, um jedem nach seinen Umständen Unterricht und Rath ertheilen zu können. — Nicht selten wird auch bey guten Seelen diese Aengstlichkeit durch die strengen Vor-

stellungen von der Busse, die in manchen gemeinen Kommunionbüchern stehen, und welche von cholerischmelancholischen Predigern, zumal durch das Anfahren im Beichtstuhle, als welches sich gemeine und arme Pfarrkinder gefallen lassen müssen, unterhalten werden, verursachet. Unsere Vorstellung, die wir oben gebraucht haben, wird diese verworrenen Begriffe von einem der vornehmsten Gnadenmittel des neuen Bundes noch mehr aufklären.

VII. Einige, (und dieses sind Leute, die von ihrer Frömmigkeit einen sehr hohen, und von andern einen desto schlechtern Begrif haben, Sonderlinge voll geistlichen Hochmuths und Eigensins!) einige wenden vor, daß sie sich ein Gewissen machten, sich entweder von einem unbekehrten Prediger das Sakrament reichen zu lassen, oder es in der Gesellschaft vieler Gottlosen zu empfangen; gleich als wenn die Wirkungen der göttlichen Gnadenmittel von andern Menschen abhiengen! Kurz, so reden die Separatisten; Leute, die sich selbst von der apostolischen Kirche würden abgesondert haben, weil sich selbst bey Pauli Leben zu Korinth viele, sehr grobe Misbräuche beym heiligen Abendmahle eingeschlichen hatten. 1 Kor. 11, 20-22. 30.*)

VIII. Andere haben grosse Zweifel wider die christliche Religion überhaupt, und diese müssen sich durch einen gründlichen Unterricht dieselben benehmen lassen. — Eben so viele werden durch die, zwischen den

*) s. den fünften Theil S. 436. ff. und den neunten Theil S. 482. ff. der mosheimischen Sittenlehre.

den beyden protestantischen Kirchen schwebenden Streitigkeiten von der Art der Gegenwart Christi im heiligen Abendmahle beunruhiget. Diesen rathen wir, sich schlechtweg an die Worte Christi zu halten, ohne selber grübelnd nachzuforschen, wie eigentlich der Heiland neben oder mit dem Brodte und Weine zugegen sey? Begehren sie nur ernstlich, mit GOtt ihre Verbindung durch JEsum zu befestigen: so haben sie nicht nöthig, sich um die verschiedenen Auslegungen der Gottesgelehrten zu bekümmern; um so weniger, da sich selbst die Apostel in keine weitere Erklärung der Einsetzungsworte eingelassen, sondern sich überhaupt damit begnüget haben, daß sie die Gläubigen ermahneten, sich immer näher durch den fruchtbarsten Gebrauch aller Heilsmittel mit GOtt und JEsu zu verbinden. Sie mögen einer Auslegung der Einsetzungsworte ihren Beyfall geben, welcher sie wollen; so können und müssen sie doch das heilige Abendmahl als eine feyerliche Erneuerung ihrer, von Christo vollbrachten Erlösung und als ein feyerliches Bekentnis der christlichen Religion ansehen. — Noch andere haben einen Anstos wegen der besondern Beichte. Wollen sie sich dieser heilsamen Verordnung der Kirche aus Eigendünkel, Hochmuth und Ungehorsam nicht unterwerfen, so weisen wir sie von uns an die Konsistorien. Sind es aber redliche Seelen, und ihrer viele an einem Orte, so muß man sie liebreich unterweisen, wie billig es sey, daß sie durch ihr gutes Beyspiell eine Anstalt billigen, die wegen so vieler übel unterrichteter und frecher Sünder, und überhaupt wegen der Erhaltung einer guten äusserlichen Zucht, und bey einer, dem Sinne und der Absicht Lutheri, der sie nach den damaligen Umständen aus Klugheit beybehalten wissen wollte, gemässen

Einrichtung einen wahren Nutzen haben kan. Hier ist noch nicht der Ort, daß wir untersuchen können, ob nicht die Obrigkeit diese Last gewissenhafter Prediger, und diese Gewohnheit, die so vielem Misbrauche unterworfen ist, zu einem grössern Nutzen in einen allgemeinen Unterricht, und in eine, an alle Kommunikanten bedingungsweise gerichtete Absolution verwandeln, und es wenigstens, nach Lutheri und anderer Theologen Rathe, wie auch nach dem Beyspiele mancher Länder, einigen Gliedern der Kirche frey stellen könne, sich der allgemeinen oder besondern Beichte und Absolution zu bedienen oder nicht.

IX. Denenjenigen endlich, welche ihre Bosheit so weit treiben, daß sie sogar aus einer verstellten *Gewissen*haftigkeit vorgeben, sie könten deswegen nicht zum heiligen Abendmahle gehen, weil es ihnen unmöglich wäre, ihr sündliches Leben zu lassen, antworten wir schlechtweg, daß sie sich in einem so verdamlichen Zustande befänden, daß sie es allein noch der Langmuth Gottes zu verdanken hätten, daß nicht schon längst die Gerichte Gottes plötzlich über sie ausgebrochen wären. Denn was ist schrecklicher, als recht vorsetzlich in seinen Sünden bleiben wollen? Und ach! dürften wir nur nicht hinzusetzen, daß diese boshafte und heuchlersche Entschuldigung eine gemeine Sprache unter der akademischen Jugend sey! Wie oft höret man nicht in diesen Pflanzschulen der Kirche, nicht heimlich, sondern öffentlich und ungescheut, diese, wegen ihres Todes, und des künftigen Schicksals ihres unsterblichen Geistes so unbekümmerten Jünglinge sagen: „So gut ihr es immer mit mir meynen möget: so wenig kan ich doch eurem Rathe fol-

folgen. Ich habe in der That mehr Religion, als ihr mir zutrauet. Denn ich mache mir ein Gewissen daraus, zum Abendmahle zu gehen, so lange ich vorher sehe, daß ich doch nachher, wie vorher, meine freye Lebensart wiederum fortsetzen werde. Unstreitig aber würde ich mir durch den unwürdigen Genuß das Gericht der Verdamnis zuziehen. Verlangt ihr dieses von mir?„ O ihr Unglücklichen? Solltet ihr bey aller eurer Scharfsichtigkeit wol so blind seyn, und es nicht einsehen können, daß die muthwillige Fortsetzung eures lasterhaften Lebens euch an sich schon von GOtt trenne und verdamme, und daß ihr für denen, die alle Vierteljahre den Höchsten durch ihre falsche Zusagen täuschen wollen, keinen andern Vorzug habt, als diesen, daß ihr nicht eure Rebellion durch Meineide vergrössert. Ihr wollet wol von den Strafen eurer Rebellion, wenigstens von der Furcht derselben befreyet werden: aber ihr wollet doch noch immer die Rebellion selber fortsetzen. — Bey dieser Gesinnung entfernet ihr euch vorsetzlich jeden Tag um einige Schritte weiter von dem liebreichen Gott, dessen Stimme ihr noch heute, aber leider! ohne alle Empfindung, höret: Gib mir, mein Sohn, dein Herz! Ihr werdet, da ihr eure Lüste nicht einmal mehr durch eine äußerliche Religionsakte fesselt und euch also gar nicht den geringsten Zwang mehr anthut, das Sündigen durch die beständige Gewohnheit in eure andere Natur verwandeln und dermaleins in diesem beständigen Schlummer eures Gewissens in den ewigen Tod fallen.

Denen aber, welche X. deswegen nicht das heilige Abendmahl gebrauchen, weil an den meisten Orten die Privatkommunionen untersagt sind, muß man gar

nicht antworten. Denn da die Kommunion eine der vornehmsten Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes, und eine der feyerlichsten Arten des Bekentnisses der wahren Religion ist, so würden wir alles dasjenige hier wiederholen müssen, was wir schon bereits oben von der Verpflichtung, Gott und JEsum Christum öffentlich zu bekennen und zu verherrlichen, gesaget haben. In der ersten Kirche wenigstens wuste man nichts von der vornehmen Gewohnheit, insgeheim zu kommuniciren. Das Abendmahl ward öffentlich, und in der Versamlung der ganzen Gemeine, gehalten, und daher bekam es den Namen Synaxis, die Versamlung.

Lasset uns jetzt alles zusammen nehmen und nochmals diejenigen Gründe vorstellen, die jeden *Christen* bewegen müssen, **das heilige Abendmahl oft zu gebrauchen.** Es verpflichtet uns nemlich hiezu

1) Der Befehl Christi und seines Apostels Pauli: Nach demselben sollen wir uns öfters unsers sterbenden Heilandes erinnern. Es ist dies die erste Pflicht gegen Personen, die sich durch seltene und grosse Wohlthaten um uns höchst verdient gemacht haben und es wird durchgängig für ein Zeichen eines sehr unedlen Gemüths gehalten, wenn man einen Sohn oder einen Freund viel an die Beobachtung einer, so natürlichen Pflicht gegen verstorbene Eltern und andere, uns sehr gewogene Personen erinnern muß. Aber dieses Andenken an JEsum ist außerdem nicht sowol als Pflicht, sondern vielmehr auch als eine gnädige Erlaubnis anzusehen. Wir erinnern uns ja alsdann nicht an einen Todten, der uns nun nicht mehr helfen kan, sondern an JEsum, der von den

Todten auferstanden und zu der erhabensten Macht und Majestät erhoben worden ist, 2 Tim. 2, 8. dessen Freundschaft uns also sowol höchst rühmlich, als auch höchstvortheilhaft ist. JEsus lebet in seiner Herrlichkeit für uns und zu unserm Besten; er nimt sich unser an, denket unaufhörlich an uns, an unsere Gefahren und unsere Seligkeit und sorget für uns. **Er lebet immerdar und bittet für uns.** Ebr. 7, 25. Röm. 8, 34. 1 Tim. 2, 5. Kan aber wol überhaupt einem Sünder was tröstlicher und erquickender seyn, als der Gedanke: **Du hast einen Heiland, einen Fürsprecher bey dem Vater,** 1 Joh. 2, 1.

2) Das heil. Abendmahl ist für uns die gröste Wohlthat. Wer sich selber vernünftig und aufrichtig liebet, wird nothwendig für die ewige Ruhe seiner Seele am meisten und öftesten besorgt seyn, da er täglich siehet und empfindet, wie vergänglich dieses Leben und die gröste Herrlichkeit desselben sey und wie sein unsterblicher Geist zu höhern Beschäftigungen und Freuden nicht nur bestimmt sey, sondern auch in heitern und ruhigen Augenblicken denselben entgegen strebe und zueile, weil selbst diejenigen, die es am weitesten in dieser Welt gebracht haben, am lebhaftesten von der Nichtigkeit und dem Lästigen menschlicher Dinge zu reden pflegen und sich auch allmählig der Welt entziehen. Aber nur der Gedanke, daß wir an unserm HErrn und künftigen Richter einen gnädigen GOtt und versöhnten Vater haben, kan uns den Gedanken des Todes und der, in undurchdringliche Finsternisse eingehüllten Ewigkeit, erträglich und freudenvoll machen.

3) In=

3) Indem das heilige Abendmahl unsern Glauben stärket und unsere Hofnungen weit über diese Welt und alles Vergängliche hinaus und bis dahin erhebet, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich ist: so wird unsere Liebe zu Gott und JEsum recht entzündet. Aber die Liebe wird uns die Beobachtung aller göttlichen Gebote leicht und angenehm machen, 1 Joh. 5, 3. Also werden wir leicht über uns und über Verführungen siegen und in der Tugend sehr schnell zunehmen. Aber haben nicht schon alle Weisen des Alterthums eine tugendhafte und rechtschaffene Seele höchst glücklich gepriesen?

4) Die Kommunionandachten, die wir anstellen, sind schon ihrer Natur nach so beschaffen, daß sie uns *weiser*, besser, gottesfürchtiger und edelgesinter machen. Die Selbstprüfung macht uns uns selber, unsere Fehler, Lieblings- und Temperamentsneigungen, unsere geheime, sowol innern, als äusserlichen Feinde und Gefahren, aber auch unser Gutes und unsern Wachsthum in der Tugend bekanter. Unsere Lobgesänge, unsere Anbetungen und Aufopferungen an GOtt sind nicht nur an sich die ehrwürdigsten Handlungen, die nur immer ein Geschöpf, das hienieden erst zum Himmel und Leben eines Engels vorbereitet werden soll, verrichten kan: sondern sie adeln auch eine Seele zu himmlischen Gesinnungen und erheben sie über kleine, niedrige und entehrende Gedanken und Begierden. Ja, weil eine Seele, von der Liebe JEsu ganz durchdrungen, bewogen wird, ihm auf dem Altare alle ihre bösen Neigungen, aber auch alle *ihre* Kräfte und Begierden aufzuopfern; sich ihm ganz zu ergeben und sich ihm ganz zum Eigenthume zu widmen:

so wird es ihr nach einem so feyerlichen Gelübde schwer werden, sich so bald wieder zu irgend einer Sünde zu entschliessen und sich verführen zu lassen. Es wird ihr der Gedanke bey jeder Uebereilung Marter werden: ist dies die Liebe, wird sie sich selber fragen, die du deinem Heilande zugesaget hast? O Seele, JEsum lieben, heisset nicht, in zärtliche Worte und Bewegungen Minutenlang ausbrechen; sondern seine ganz göttlichen, vortreflichen und heilsamen Vorschriften genau und beständig erfüllen. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote und thut, was Ich euch gebiete, Joh. 15, 13. 14.

5) Wir legen durch unsere Kommunion ein, für uns so ehrenvolles Bekentnis von Christo, von seiner Religion und von allen, höchstvortreflichen Lehren derselben ab und treten also in die Gemeinschaft der Apostel und aller grossen und edeln Seelen, welche dieses sogar unter Vergiessung ihres Bluts, gethan haben. Wir bekennen uns also zu jener heiligen und ehrwürdigen Gesellschaft aller erleuchteten und geheiligten Bekenner Gottes, Hebr. 12, 23. Offenb. 12, 11.

6) Wir erbauen dadurch unsere Mitbrüder. Wir bessern durch unsere Gottseligkeit die Sünder oder machen sie wenigstens darüber unruhig, daß sie sich unglücklicher und niedriger fühlen, als sie uns sehen; wir feuren den Glauben und die Liebe der Gläubigen durch unser Exempel an und flössen der Jugend und unsern heranwachsenden Mitbürgern gottesfürchtige Empfindungen ein.

7) Wir verbinden und vereinigen uns dadurch mit denen, welche mit uns das heilige Abendmahl geniessen

und

und breiten dadurch mehr, als viele glauben, unvermerkt mehr gemeinschaftliche Liebe und Verbrüderung aus.

Aber alle diese und andere Arten des grossen Nutzens fallen weg, wenn der Gebrauch des heil. Abendmahls unter uns immer seltener wird und das geistliche Leben muß im Ganzen unter den Christen sehr abnehmen, wenn die Verachtung der Kommunionandachten unter uns zunehmen sollte. Eine Erwägung, die eine allgemeine Aufmerksamkeit verdienet und allen, welchen das gemeine Wohl am Herzen liegt, wird sie gewis eben so wichtig vorkommen, als sie mir es ist.

Endlich, geliebten Leser, noch ein Wort des Trostes für diejenigen unserer Brüder, welche von dem Schooße der evangelischen Kirche entfernet leben. Alle diejenigen also, welche sich in solchen Umständen befinden, worin sie des heiligen Abendmahls nicht theilhaftig werden können, dürfen sich deswegen keinen Gewissensskrupel machen. Denn, nicht zu gedenken, daß nur die Verachtung, nicht aber die Beraubung der Sakramente verdammen kann (weil sonst unsere unschuldigen Kinder, die ohne Taufe sterben, auch verdamt werden müsten, welches doch kaum ohne Gotteslästerung gedacht werden kan): ist es offenbar, daß zwar die Menschen, um der göttlichen Verodnung willen, an diese Gnadenmittel gebunden sind, nicht aber GOtt selber; als der durch seine kräftige Wirkung den Glauben, und die Vereinigung mit seinen Auserwählten, auch ohne den äusserlichen Genuß dieses Sakraments, stärken und versiegeln kan, und der überhaupt nach höchster Freyheit Mittel wählet, oder auch ohne sie im Reiche der Natur und Gna-

de

de wirket, wie Er will. Solche treue Seelen können es also im Glauben nach Joh. 6. eben so kräftig, als andere durch einen leiblichen Genuß, geniessen.

Kan ich aber wol jetzo diese Abhandlung von dem heiligen Abendmahle schliessen, ohne wiederum meinen Blick auf dich zu richten, liebreichester Erlöser, und ohne mich wieder an jene, für Dich so schreckliche, für mich aber so heilsame und trostvolle Nacht zu erinnern, in welcher deine göttliche Seele in den Fluten der Trübsal und der allerheftigsten Angst bis an den Tod, für mich gearbeitet, und für die ewige Ruhe meiner Seele auf eine so kräftige Art gesorget hat? Wenn ich Dich für mich im göttlichen Gerichte zittern, zagen und ringen sehe: wie wenig müste ich mich selber lieben, wofern ich das, von dir so theuer erworbene Heil geringe schätzen wollte! aber auch, in welch einem verabscheuungswürdigen Grade müste ich nicht unerkentlich und undankbar seyn, wenn ich alle diese Anstalten der sorgfältigsten Liebe, die du in den letzten Augenblicken deines glorwürdigen Lebens gemacht hast, um mich an den Früchten deines ganzen vollendeten Mitleramts Theil nehmen zu lassen, mir nicht im Glauben, und mit einer, deinen gnädigsten Absichten vollkommen gemässen Gesinnung, wirklich zu Nutze machte! Du hast, o Erlöser, alles zu unserm ewigen Heile gethan. Du bietest uns deine ganze Seligkeit an, indem du sprichst: Nehmet! So wirke du denn selber in uns einen heiligen Hunger und Durst nach deiner Gnade und Seligkeit. Laß uns den Geschmack an den Dingen und Vergnügungen dieser Welt, deren Vergänglichkeit wir nothwendig immer mehr einsehen müssen, ganz und gar verlieren, und gewöhne unsere Seele, daß sie

mit der größten Sehnsucht nur nach dir verlange, und also auch unverrückt schon hienieden mit dir vereiniget bleibe; bis daß wir, als deine treu befundenen Freunde, in der innigsten Vertraulichkeit zum ewigen und unmittelbaren Genusse deiner, als unsers ewigen Guths, kommen, und nach deiner Verheissung, in jener vollkommenen Welt das Abendmahl mit dir halten, Amen.

Anleitung
zu
Gewissensprüfungen,
sowol
bey unserer täglichen Andacht, bey dem Schlusse eines Jahres und am Geburtstage, als insbesondere bey der Vorbereitung zur heiligen Kommunion.

A.

Wenn man den Enschlus gefaßt hat, zur heil. Kommunion zu gehen: so ist es, wenn man diese gottesdienstliche Handlung, ich will nicht sagen als ein frommer Christ, sondern wenigstens nur auf eine vernünftige Art vornehmen will, natürlicher Weise nothwendig, daß man sich frage:

Erstlich, was uns dazu bewege und welches der wahre Grund gewesen, der uns zuerst auf diesen Gedanken gebracht habe, der heil. Kommunion beyzuwohnen?

Diese Frage ernsthaft uns selber vorgelegt, wird die Seele plötzlich aufmerksam machen. Und nun wünsche ich, daß sich auch jeder diese Fragen aufrichtig und ohne alle Verstellung beantworte, das ist, nicht eher nachlasse, das, was in ihm vorgehet, genau zu erforschen, bis er sichs selber deutlich bewußt sey, wie der Gedanke:

zum Abendmahle zu gehen, in ihm erwacht sey? Es sey nun Gewohnheit, Folgsamkeit gegen Eltern und andere Vorgesetzte, Nachahmung unserer Freunde oder Gefälligkeit gegen sie; oder es mögen eitle, heuchlersche und fleischliche; oder dagegen fromme und rechtschafne Absichten unsere Entschliessung, das Denkmahl des Todes JEsu öffentlich zu begehen, gebohren haben: so ist die Entdeckung für uns allemal wichtig und sie kan uns nun zu weitern Betrachtungen leiten. Wenigstens zweifle ich nicht, daß diese erste Untersuchung die Seele schon zu ernstlichen Gedanken vorbereiten werde. Man fange also diesen ersten Funken der Andacht und guten Rührung auf und gebe ihm Nahrung. Man entreiße sich der Zerstreuung, samle sich in sich selber und begebe sich aufs Feld oder an einen Ort, wo man niemanden als GOtt um sich weiß und da öfne man sich und seinem Vater sein Herz, falle nieder und flehe ihn um Stille und Aufmerksamkeit und um ein kindlich aufrichtiges Herz an, welches jezt in dem Augenblicke alle Heucheley verbanne.

Ist wol aber etwas natürlicher, als daß jezo, da wir uns zu einer abermaligen Kommunion würdig vorbereiten wollen, uns unsere vorhergegangene Kommunionen einfallen? Und worauf wird uns wol dieses Andenken führen? Nothwendig werden wir nun

Zum andern untersuchen: 1) mit welcher Gemüthsfassung und Gesinnung wir bisher kommuniciret? Mit welcher Vorbereitung und Andacht wir diese wichtige Religionsakte jedesmal angefangen, fortgesezt und vollendet und wie wir uns nachher betragen haben?

2) Was wir damals Gott angelobet?

3) Wel-

3) Welche böse Gewohnheit, Neigung und über uns besonders stark herrschende und am öftesten uns verführende, Sünde wir seiner Liebe aufzuopfern, heilig versprochen haben?

4) Ob dieses letztere auch wirklich hernach geschehen, und ob wir wirklich diesen Fehler eifrig und herzhaft zu bekämpfen und zu unterdrücken nicht nur muthig angefangen, sondern auch standhaft fortgefahren haben?

5) Ob wir auch mit aller Sorgfalt, Vorsicht und Wachsamkeit alle Gelegenheiten, Oerter, Personen, Gesellschaften und Reitzungen, die uns ehemals gefährlich gewesen, mit mänlicher Entschlossenheit und herzhafter Selbstüberwindung vermieden und ob wir dagegen mit aller Treue und rechtschafnem Fleiße alle Kräfte, Mittel und gute Gelegenheiten angewandt haben, unsere fromme Entschliessung zu üben, zu stärken, zu vermehren und wirklich auszuführen?

6) Oder ob wir vielmehr gleichsam durch ein geheimes und tückisches Verständnis mit unserer Lieblingsneigung und den äußerlichen Objekten derselben, unsre eigne Besserung verhindert und dagegen die Gefahr selber aufgesuchet haben, an statt, daß wir sie hätten vermeiden sollen?

7) Ob wir also seit jener Zeit schlimmer oder besser geworden seyn? Wir sind aber a) gewis schlimmer geworden, als wir vorher gewesen, wenn wir in mehrere äußerliche Sünden gefallen sind, als wir ehemals begangen haben; oder b) wenn wir unsre Schoossünde öfter und unter mehrern, sie vergrössernden Umständen wiederholet; wenn wir c) weniger gute Rührungen, als ehemals, empfunden haben. d) Wenn

wir nunmehr das Bibellesen, die Gewissensprüfungen, das Beten ꝛc. längere Zeit oder wol ganz und gar aussetzen. e) wenn wir bereits schon die wenigen guten Handlungen unterlassen, die wir sonst wenigstens noch aus Gewohnheit dann und wann verrichteten; wenn wir für die Religion und tugendhafte Menschen so wenig Liebe und Ehrerbietung äußern, daß wir schon unehrerbietige Reden, Scherze und Handlungen gelassen, schon lächelnd mit anhören und ansehen; den Umgang edler Menschen entbehren und dagegen der schlechten, ohne uns vor unserm eigenen Herzen zu schämen, ertragen können. — Aber auch alsdann ist schon unser geistlicher Zustand offenbar schlechter, wenn wir f) zwar diesen und jenen Fehler, der uns ehemals eigen war, abgeleget, aber dagegen einen andern angenommen und also nur eine Sünde mit der andern vertauschet haben und zwar, weil sich entweder mit den Jahren unser Temperament geändert hat, oder weil unser Glück, Vortheil, Ehrenstand und folglich die Klugheit uns eine andere Aufführung angerathen haben? g) Solte also nicht die ganze vermeinte Besserung ein bloses Werk des Eigennutzes, des Ehrgeitzes und unsrer Heucheley; nichts weniger aber, als eine Frucht wirklich geänderter Einsichten und einer aufrichtigen Zukehr des Herzens zu GOtt, durch wahre Busse und Glauben, seyn?

Daß wir wirklich besser und frömmer nach der letztern Kommunion, oder irgend einer andern Andacht, geworden und zwar in welchem Grade? dieß erkennet man, wenn uns unser Gewissen das Gegentheil von demjenigen sagt, was wir eben jetzt als Merkmale eines, immer sicherer werdenden und sich von GOtt und der Tugend immer mehr entfernenden Gemüths, angegeben haben.

ben. Befindest du dieses, lieber Bruder, daß du wirklich an Gottseligkeit und Tugend stark zugenommen: o so steige GOtt und seiner göttlichen Religion zu Ehren freudiger Dank aus deinem frommen Herzen auf und alle deine Kräfte und Neigungen müssen einen neuen Schwung zur christlichen Vollkommenheit nehmen!

B.

Da es indessen nicht genug ist, daß man sich nur so überhaupt und schlechtweg für einen Sünder halte; in dem Verstande, wie man glaubt, daß es jeder Mensch sey und wie man dieses gern denkt, weil man alsdann bey dieser Aehnlichkeit mit allen Menschen nichts verlieret: ja, damit jeder Christ vielmehr dagegen sich genau kennen lerne und richtig beurtheilen könne, in wie fern und in welchem Grade er gut oder böse, tugendhaft oder lasterhaft gesinnet sey: so lege ich zur umständlichern Prüfung noch folgende Fragen vor, die man sich so aufrichtig und so genau nach der Wahrheit und nach der Erfahrung und Kentnis, die jeder von sich selber haben kan und soll, beantworten muß, daß man sich so wenig Tugenden, als auch Fehler, die man nicht hat, vor dem allwissenden GOtt andichte. Für jene muß man vielmehr seine Gnade freudig preisen und wegen der letztern seine Erbarmung um JEsu willen wehmüthig und inbrünstig, allemal aber mit dem festen Vorsatze, sich zu überwinden, anflehen.

Ist es mir denn wirklich ein wahrer Ernst, täglich besser, heiliger und vollkomner zu werden? Lese ich in dieser Absicht fleißig, aufmerksam und ehrerbietig die heilige Schrift? Wende ich jede erlangte, neue Erkentnis zu meiner Prüfung und Besserung an?

an? Prüfe ich, wenn ich das erstemal eine Handlung verrichte, ihre Beschaffenheit genau nach Gottes Vorschriften; prüfe ich den Zweck und die Absichten, die ich dabey habe oder die wahren Bewegungsgründe, welchen ich folge? Und wenn ich eine Handlung hernach öfters wiederhole, weil ich sie nun einmal für gut erkant habe, oder auch weil sie meines äußerlichen Beruffes wegen nothwendig ist, ermuntere ich mich denn auch dann und wann, sie um Gottes willen zu thun und nicht aus blosser Nothwendigkeit oder Gewohnheit?

Bemühe ich mich auch eifrig genug, alle meine Pflichten zu kennen? Gehe ich auch den Gelegenheiten, sie auszuüben, nach und bemühe ich mich auch um die Kräfte dazu? Wandle ich, mit einem Worte, treu, rechtschaffen und gewissenhaft vor dem, mir allenthalben nahen GOtt, wie ein gutes Kind vor seinem Vater?

Bereue ich sogleich jeden begangenen Fehler, mit dem aufrichtigen und ernsten Vorsatze, mich für demselben aufs sorgfältigste zu hüten, und GOtt nicht zum andernmal dadurch zu beleidigen? Oder folge ich schon hierin ziemlich den herrschenden Maximen und Exempeln, weil sie mir eine falsche Ruhe gewähren?

Verrichte ich den geheimen und öffentlichen Gottesdienst mit wahrer Vorstellung des, mir alsdann besonders gegenwärtigen Gottes, oder verrichte ich denselben ohne Gedanken und Herz, blos wie ein Ceremoniel? Rede ich von GOtt und von der Religion stets mit wahrer Ehrfurcht? Bestrebe ich mich auch, durch öftere Erwägung der Majestät Gottes, mir es zur Gewohnheit zu machen, daß ich mir GOtt immer mit tieferer Anbetung denke und also auch allen Misbrauch des göttlichen Namens aufs sorgfältigste vermeide? Lasse

Lasse ich mich den Anblick und Genuß der Geschöpfe zum öftern Andenken an GOtt reitzen, oder misbrauche ich sie vielmehr wider die weisen Absichten ihres und meines gütigen Schöpfers?

Erwäge ich auch oft und würdig genug die unzähligen, sowol vergangenen und bisher täglich genossenen, als auch die, mir ganz außerordentlich erzeigten Wohlthaten Gottes? — besonders seine Langmuth, mit welcher er mich von Jugend aufgetragen; jene gütige Herablassung und Weisheit, womit er mich auf die, mir insbesondere angemessenste Art, gleichsam so sorgfältig erzogen; die unermüdete Gnade, womit er mir entgegen gegangen; die vielen guten Rührungen, Warnungen und innern, heilsamen Bestrafungen? — Danke ich ihm auch für seine, stets heilsamen Züchtigungen und so erträglich eingerichteten Leiden? — auch für alles Gute, was er andern Menschen und dem Lande, worin ich lebe, erzeiget? — Oder beleidige ich wol gar dagegen meinen unendlich gütigen Vater mit Unzufriedenheit und, statt des freudigen und frommen Genusses seiner Gütigkeiten, mit einem verdrüslichen Tadel seiner Regierung und Wege?

Alle liebe Personen, meine rechtschafnen Eltern, Lehrer, Freunde, Obern und mustermäsigen Mitbürger, ja, alle übrigen Dinge, die mir Nutzen und Vergnügen schaffen, hat mir blos mein erster, gröster und ewiger Wohlthäter gegeben. Liebe ich nun in denselben ihn selber, oder seine mannigfaltige Weisheit und Güte? Betrachte ich auch gern seine unendlichen Eigenschaften und Werke, um mich immer mehr zu überzeugen, wie glücklich ich sey, wenn ich seine Gnade behalte, die mir sein Sohn wieder erworben hat? Glaube ich auch recht fest, daß,

wenn ich ihn habe, ich Alles habe, weil er in Ewigkeit mein höchstes Guth ist? — Wenn du nun aber dieses wirklich glaubtest, o Seele, so würdest du ja recht oft und am liebsten an GOtt denken: so würdest du nach jeder Uebereilung, voll zärtlicher Unruhe und Betrübnis seine Gnade wieder suchen: so würdest du keinen Augenblick ruhig und zufrieden seyn können, ohne durch ein gutes Gewissen von seinem Wohlgefallen an dir versichert zu seyn: so würdest du alles fliehen, von dir entfernen und alles verabscheuen, was dich hinderte, alle deine Neigungen auf ihn zu richten: denn von deiner eignen Ueberzeugung, daß du GOtt liebest, hänget doch deine ganze Ruhe ab. Nun aber frage dich selber: ist nun aber auch dies dein stetes, einziges und angenehmstes Bestreben; nur GOtt zu gehorchen, nur seinen Willen zu thun; nur ihm und deinem Heilande immer ähnlicher zu werden und so, wie ein gutes, zärtlich gesintes Kind, in steter Unschuld vor seinen Augen zu wandeln? — Wenn dein Auge des Morgens sich öfnet, seine prächtige Schöpfung, und deine lieben Freunde wieder siehet: und wenn du dann mit wonnevoller Brust dein verjüngtes Leben fühlest — was ist dann dein erster Gedanke? GOtt? und die erste Empfindung? Dank? Und die erste, eines vernünftigen Geschöpfes würdige That? Aufopferung und Bestrebung, schon jezt deiner künftigen, grossen Bestimmung gemäs, wie ein Engel unter Menschen, rein und wohlthätig und dem Schöpfer zur Ehre, zu leben?

Bist du mit allem, was dir dein weiser und gütiger Vater gibt, vollkommen zufrieden? Lässest du dir auch im Mangel und in Trübsalen an dem Besitze seiner Gnade so genügen, daß du es ihm freudig und dank-

bar

bar zutrauest, er mache es mit dir allezeit unverbesserlich gut und er werde es auch künftig mit dir und den Deinen immer aufs beste machen; oder erlaubest du dir heimlich, wenn es dir nicht nach Wunsche gehet, Murren, Tadel und Ungeduld?

Schätzest du deine unsterbliche Seele, deren ganzen Wehrt dir das Evangelium so gros vorstellet, auch so hoch, daß du auf ihre Aufklärung, Veredelung, Reinigung von Irrthümern und Sünden und auf ihre tägliche Erneuerung zur Aehnlichkeit mit GOtt den meisten Fleis wendest; oder ziehest du ihr den Körper vor, und beschimpfest du sie durch lasterhafte Bilder, Fantasien, Gedanken und Begierden? und lässest sie also vor den Augen Gottes Selbstbefleckungen begehen, deren sich doch dein Körper vor Menschen noch schämet?

Ist dir die wahre Wohlfahrt und die ewige Ruhe deiner Seele wirklich so theuer, daß du auch mit wahrer Weisheit, Sorgfalt und Behutsamkeit alle deine Handlungen auf diesen Zweck richtest und weder aus Furcht noch Gefälligkeit gegen irgend einen Menschen etwas thuest, was dich dermaleins noch in der Ewigkeit gereuen und dir also die heitersten Freuden des Himmels noch trüben könte? Denn bedenke nur, alle gute, aber auch alle böse Eigenschaften; alle, hier erworbene Vollkommenheiten; aber auch alle Fehler und böse Gewohnheiten nimt sie mit sich in ihren künftigen Zustand hinüber und wenigstens ganz gewis das Andenken deiner guten und bösen Handlungen.

Erhältst und vermehrest du ihr auch durch stete Uebungen, jene edle Freyheit, immer nach den besten Einsichten, nie nach blinden Trieben und Anfällen ungebändigter Leidenschaften zu wählen und zu handeln?

Oder räumest du bereits Vorurtheilen, angenommenen Gewohnheiten, dem Exempel gefürchteter oder geliebter Personen, Modemaximen der glänzenden Welt und gewissen Affekten, täglich eine grössere Gewalt über dich, und deine gute Vernunft, ein?

Befleißigest du dich einer wahren Demuth? oder verkennest du den wahren Urheber deiner guten, und hingegen die Menge deiner schlechten und bösen Eigenschaften und die, von der unpartheyischen Hand eines gemeinschaftlichen Vaters unter andere vertheilte Gaben oder die Verdienste würdigerer Menschen? Erhältst du die Kräfte und Munterkeit deines Geistes und Leibes durch Mäßigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit, stete Arbeitsamkeit, und eine tugendhafte Heiterkeit des Geistes und Zufriedenheit?

Verrichtest du alle deine Geschäfte mit Lust, Bedachtsamkeit, anhaltendem Fleiße und so vollkommen, als du nur immer kanst? Suchest du wol, dich immer selber zu übertreffen? Denn mit der Summe der, von GOtt und der Gesellschaft empfangenen Wohlthaten solte doch auch wol deine Dankbarkeit wachsen. Deine Kräfte nehmen ab: also sey so wohlthätig gegen deine Zeitgenossen, als du nur immer kanst. Oder denkst du niedrig: mit andern verglichen, thue ich genug; schon mehr, als zu viel? Wendest du Zeit, Kräfte, gute Gelegenheiten, dein Vermögen, dein Ansehen, und das gute Vertrauen, das andere in dich setzen und andere, dir verliehenen Vortheile so an, daß du alle Tage darüber mit dir selber Rechnung haltest, um vor dem grossen Hausvater, welcher dermaleins sehr genau nach der Anwendung seiner Güther fragen wird, als ein weiser und treuer Knecht zu bestehen?

Bestrebest du dich täglich, deine Seele recht daran zu gewöhnen, daß sie nach dem Exempel Gottes und deines Heilandes, Freude und Vergnügen daraus schöpfe, daß du siehest, wie es deinen Nebenmenschen wohl gehe; wie sich ihre äussern Glücks- und Familienumstände bessern; wie sie sich wegen ihrer Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit Achtung und Vertrauen erwerben; wie Feinde sich mit einander versöhnen; Lasterhafte sich bessern rc. Suchest du auch Gelegenheit, dir dieses edle Vergnügen oft zu machen? Oder hast du noch öfters starke Anfälle von feindseligen Gesinnungen, von Misgunst, Neid, Schadenfreude, heimlichen Grolle wider diese oder jene Person und Familie? O ein böses Zeichen an einem Jünger JEsu!

Verabscheuest du auch aufrichtig und ernstlich jede Versuchung, andern hart, unfreundlich, lieblos, stolz und falsch zu begegnen, ihnen zu schaden und Unrecht zu thun, oder sich so gegen sie zu bezeigen, wie du doch nicht willst, daß sie dir und den Deinigen begegnen?

Schätzest du auch ihre unsterbliche Seelen als ein Eigenthum JEsu so hoch, daß du deine Reden und Handlungen so sorgfältig überlegest und einrichtest, damit sie weder zu Irrthümern, noch bösen Gedanken durch dich verführet werden?

Bemühest du dich auch, ihnen durch deinen weisen und gefälligen Umgang Vergnügen und Zufriedenheit zu machen, oder kränkest du ihr Gemüth auf mancherley Art, verursachest ihnen Kummer und nagende Sorgen, reitzest sie zum Zorne und verkürzest ihnen dadurch ihr Leben?

Dienest du auch, so vielen du nur kanst, mit Rath und That und nimst du dich insbesondere der Verlassenen brüderlich und willig an? Wor-

Worüber empfindest du das meiste Vergnügen: an andern Fehler oder Tugenden zu entdecken? jene zu verbergen, zu entschuldigen oder aber sie auszubreiten? Was hörest du am liebsten, ihr Lob oder ihren Tadel und was sagest du am öftesten nach?

Gehest du mit allen Menschen aufrichtig und redlich um? Ist deine Freundlichkeit wirkliche Wohlgewogenheit, oder nur Schmeicheley, Verstellung, Falschheit und also nur blos angenommene Leutseligkeit ohne Herz und Gefühl? — Erfüllest du auch genau alle deine Zusagen und Verträge?

Hast du auch jedesmal den Schaden, den du andern allein durch deine Schuld an ihrer Seele, Ehre, ihrem Vermögen rc. zugefüget, gewissenhaft und aufs möglichste wieder ersetzet und bist du entschlossen, es noch jetzo zu thun?

Was für Freunde und Gesellschaften hast du? Wie bezeigest du dich gegen jene und in diesen? was suchest du bey ihnen?

Bist du verträglich, nachgebend, höflich ohne kriechende Schmeicheley, friedfertig, sanftmüthig, oder zanksüchtig? Verhetzest du und lässest dich verhetzen? oder bist du allezeit geneigt, Versehen anderer aufs glimpflichste zu entschuldigen und Beleidigungen gern und von Herzen zu vergeben und also jeden Funken des Hasses und der Zwietracht gleich anfangs zu dämpfen?

Und mit einem Worte: verhältst du dich gegen alle Menschen, und selbst gegen Feinde, so, wie du wünschest, daß sich GOtt gegen dich verhalten möge?

C. Prü-

C.

Prüfung nach den besondern Umständen der Verheyratheten. Ob sie aus wahrer Wohlgewogenheit und redlicher Freundschaft eines des andern geistliches und leibliches Wohl mit allem Eifer suchen und, um allen Misbrauch ihres vertraulichen Umgangs zu verhüten, ein Gatte an dem andern die Christenwürde respektire? Ob sie ihre Kinder mit weiser und sorgfältiger Liebe zur Glückseligkeit in diesem und jenem Leben und zum gemeinen Dienste erziehen? oder ob sie nicht aus blinder und wollüstiger Zärtlichkeit GOtt sein Eigenthum, dem Staate aber seine heranwachsenden Bürger verderben und also dadurch sich, ihre unschuldigen Kinder, Mitbürger und selbst die Nachkommen noch unglücklich machen?

Der Lehrer in Schulen. Ob sie mit väterlicher Treue und als die aufrichtigsten Freunde der, ihnen auf ihr Gewissen übergebenen Jugend, sich an derselben des öffentlichen Vertrauens würdig machen und so sorgfältig und treu an diesen jungen und aller guten Eindrücke fähigen Seelen arbeiten, daß sie nach ihrem besten Wissen und Gewissen nicht rechtschafner handeln zu können, vor GOtt versichert sind?

Der Jugend. Ob sie die Wohlthaten, Treue und redlichen Absichten und Bemühungen ihrer rechtschaffenen Eltern und Lehrer mit Dank erkennen, mit willigem Gehorsam aber täglich vergelten? Ob sie aufrichtig gegen sie seyn; ihnen allemal die Wahrheit sagen und mit allem guten Zutrauen ihnen, als ihren besten Freunden, selbst ihre Fehler ohne Rückhalt bekennen?

Ob sie ihre Geschwister und Mitschüler brüderlich lieben? Ob sie heimlich sich an solche hängen, deren Umgang ihnen verboten worden ist? Ob sie solche Bücher lesen, solche Spiele spielen und solche Dinge treiben, welche sie ihren Eltern und Lehrern nicht sagen wollen? Ob sie aus Furcht vor GOtt wider alle solche Gedanken und Lüste kämpfen, welche ihre Seele beflecken und ihre Gewissensruhe und unschuldsvolle Freudigkeit vernichten würden.

Der Herrschaften. Ob sie sich ihrer Dienstleute als wahrer Armen, mitleidig nach Seele und Leib annehmen, und sie durch Worte und Exempel weislich regieren; oder ob sie diese Unglückliche durch Härte und Verführung wol gar noch unglücklicher machen und sie selber zu manchen Sünden verführen?

Des Gesindes. Ob es sich seiner Herrschaft, als seinen Wohlthätern, durch Liebe, kindliche Folgsamkeit, Fleis und Treue immer gefälliger zu machen, bemühet sey? Ob es allen Schaden derselben aufs sorgfältigste verhüte, oder sich wol gar unter einander zum Verderben derselben verschwöre? Ob es insbesondere den Kindern lauter gute Exempel gebe und diese jungen Christen auf keine Art und Weise verderbe und verführe?

Der Glücklichen. Ob sie sich ihr Ansehen, ihr Vermögen, ihre Gesundheit und mannigfaltige Gemächlichkeiten zu einem desto lebhaftern Danke gegen GOtt und desto eifrigerm Bestreben, andern Menschen und dem Publikum mit diesen Vorzügen zu dienen, reizen lassen? oder ob sie davon einen niedrigen, ja, sogar

gar ihnen und andern beschwerlichen und nachtheiligen Gebrauch aus Trägheit, Wollüstigkeit, Stolz, Herrschsucht ꝛc. machen?

Der Unglücklichen. Ob sie sich nicht selber ihre Leiden zugezogen? ob sie, an statt sich dieselben durch Gedult, wahre Zukehr zu GOtt, Erhebung des Gemüths durch ein lebendiges Vertrauen und durch Weisheit zu vermindern, sie vielmehr durch trübselige Fantaseyen, eigensinnige Hülfverschmähung und durch mancherley Sünden vergrössern? Ob sie der wichtigen Bestimmung, wozu sie GOtt als Unglückliche in der Welt gebrauchen will, gemäs, ihre Mitbrüder durch ihre Standhaftigkeit mit Freuden von diesen und andern, gemeinnützigsten Wahrheiten überzeugten: daß Weisheit, Religion und Tugend für ihre Verehrer geheime Kräfte und Freuden hätten; daß edle Seelen nach jenem vollkomnern Leben empor strebten ꝛc. oder ob sie, statt ihre Freunde zu erbauen, sie vielmehr durch ihre Reden und ihr Verhalten ärgerten und belästigten?

Der Gelehrten. Was sie für einen Gebrauch von ihren Talenten, von ihrer Musse, Einnahme, gemächlichen Lebensart und Freyheit, sowol zu ihrer eignen wahren Vervollkommung, als auch zum gemeinen Besten, durch die Ausbreitung der Wahrheit und Tugend machten? Ob nicht weichliche und wollüstige Lüsternheit und Neugier; ob nicht Eitelkeit und Geiz und die Stillung anderer Triebe ungleich mehr Antheil an ihrem Bücherlesen, Nachforschen und an ihren andern Bemühungen haben, als edle, gemeinnützige und patriotische Absichten?

Der Obrigkeiten überhaupt. Ob sie ihr Ansehen einzig und allein zum wahren Besten ihrer Unterthanen, als die ihnen ja, bey aller natürlichen Gleichheit, aus gutem Zutrauen diese Macht über ihre Personen und Güther überlassen, mit Gewissenhaftigkeit, Weisheit und Menschenliebe anwenden; oder ob sie sich selber schon allein durch diesen, der Menschheit so schimpflichen Gedanken, „Tausende von Menschen wären dazu gut „genug, um Opfer der niedrigen Neigungen eines ein„zigen zu seyn,„ der Ehre, eine ganze Stadt oder Provinz zu regieren, ganz und gar unwürdig gemacht haben?

Nota.

In der Abhandlung: Von den Pflichten der Christen vor und in der Ehe und im häuslichen Leben, ist folgendes zu verbessern:

S. 74 Z. 5 muß ist nach den Worten: und so, weggestrichen werden.
S. 73 Z. 20. Bezauberung.
S. 130 Z. 13 muß ein 2) gesetzt werden.
S. 156 Z. 16. Verführer.
S. 168 Z. 12. zusammengefüget.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Miller, Johann Peter,

D. Johann Peter Millers Anleitung zum heilsamen Gebrauche des heiligen Abendmahls Ein freyer Auszug a. d. Sechsten Theile der Mosheim. Sittenlehre

Leipzig 1771

Mor. 653#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10628992-4
VD18 10397671